

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bruchsaler Post. 1950-1953 1952

282 (4.12.1952)

BRUCHSALER POST

RHEINISCHES TAGBLATT
SÜDDEUTSCHE ALLGEMEINE ZEITUNG

Redaktion und Verlag: Bruchsal, Württemberg 11, Telefon Nr. 1111
Bezugspreis: monatlich DM 2,50 einschließlich Transportgebühren.
Postzeitung DM 2,40 einschließlich Transportgebühren. — Erscheint
an jedem Tag der Woche, außer Sonn- und Feiertagen

Anzeigenpreise laut Preisliste. — Druckkosten: Spar- und Kraft-
bank Bruchsal Nr. 501, 5044, Speyerer-Philippweg Nr. 1017.
Postzeitung: Amt Karlsruhe Nr. 36440. — Bei Zahlung durch
Kilometer-Gewicht besteht keine Einzugspflicht

Nummer 282

Donnerstag, 4. Dezember 1952

Einzelpreis 20 Pfennig

Schicksalsstunde des deutschen Volkes

Zweite Lesung der deutsch-alliierten Verträge hat begonnen — Bundestag vor bisher folgenschwerster Entscheidung — Starker Beifall für Adenauer

BONN. Die Auseinandersetzung über das Ja oder Nein zu den deutsch-alliierten Verträgen steht auf ihrem Höhepunkt: Der Bundestag begann am Mittwoch die zweite Lesung der Ratifizierungsgesetze zum Deutschlandvertrag und zu dem Abkommen über die europäische Verteidigungsgemeinschaft. Das Parlament der Bundesrepublik steht in dieser Debatte, die drei Tage dauern soll, vor seiner bisher wichtigsten und folgenschwersten Entscheidung. Bundeskanzler Dr. Adenauer sprach von einer „Schicksalsstunde des deutschen Volkes“ und forderte den Bundestag auf, den Verträgen zuzustimmen. Es geht zu wählen zwischen Freiheit und Sklaverei.

Die Bedeutung des Tages war schon in dem früheren Bild, das der Bundestag bot, erkennbar. Das Haus war voll besetzt, Presse- und Zuschauertribünen waren bis auf den letzten Platz gefüllt, und die Wochenenden hatten ihre Apparate in Stellung gebracht. Die Ausweiskontrollen waren schärfer als sonst.

Als Bundestagspräsident Dr. Ehlers die Sitzung eröffnete, hatten auf der Regierungsbank neben dem Bundeskanzler auch Vizekanzler Blicher und neun Bundesminister Platz genommen. In der spannungsgeladenen Atmosphäre stellte der Kommunist Renner gleich zu Beginn der Sitzung den Antrag, vor Behandlung der Verträge dem Parlament die dazugehörigen „Geheimverträge“ vorzulegen. Der Antrag wurde jedoch gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, der Kommunisten und des Zentrums abgelehnt. Über einen zweiten Vertragsantrag, gestellt von Alfred Loritz (fraktionlos), wurde nicht abgestimmt, da er nicht die erforderliche Unterstützung gefunden hatte.

Als erster Generalberichterstatter des Auswärtigen Ausschusses erklärte Dr. Pönder (CDU/CSU), mit den Verträgen beginne ein Stück Weltgeschichte. Wenn sich die Bundesregierung zu den Vereinbarungen mit der westlichen Welt bereit gefunden habe, dann habe sie treuhänderisch auch für die Deutschen der Sowjetzone gehandelt. Dies werde durch die Bezeichnung „Deutschlandvertrag“ deutlich. Die Wiederherstellung eines vereinten Deutschlands erweise im Deutschlandvertrag nicht mehr nur als einseitige politische Erklärung, sie sei vielmehr Gegenstand einer vertraglichen Verpflichtung geworden. Ohne diesen Vertrag hätten sich die vier Besatzungsmächte auf Kosten Deutschlands einigen können. Dieses große Gefühl werde durch das Vertragswerk bezeugt. Als zweiter Berichterstatter betonte Prof. Dr. Wahl (CDU/CSU), daß die Wiederherstellung Deutschlands durch den Vertragsbeschluß „mehr gefördert als erschwert“ werde. Willi Brandt (SPD) empfahl als dritter und letzter Generalberichterstatter im Namen der Mehrheit des Außenpolitischen Ausschusses die Annahme des EVG-Vertrages. Die Minderheit des Ausschusses hätte den Vertrag ab-

gelehnt und gefordert, daß gegebenenfalls in neuen Verhandlungen die Voraussetzungen geklärt werden, unter denen die Bundesrepublik gleichberechtigt und ohne Gefährdung der Wiedervereinigung ihren Platz in einem wirksamen System kollektiver Sicherheit finden könne. Keine Meinungsverschiedenheit habe darüber bestanden, daß die Wiedervereinigung von Deutschland und die Regelung der Grenzfragen nur mit friedlichen Mitteln erstrebt werden dürfen.

Nachdem abschließend Herbert Wehner (SPD) im Namen des Ausschusses für gesamtdeutsche Fragen noch einmal die Ansichten der Mehrheit und die der Opposition über die Auswirkungen der Verträge auf die Einheit Deutschlands erläutert hatte, begann die Debatte über die Generalberichte.

Dr. Henle (CDU/CSU) wies auf die außenpolitische Bedeutung der Verträge hin. Nach dem Rezept der Opposition, das sich in der Ablehnung der Verträge erschöpfe, würde die Bundesrepublik die Unterstützung des Westens verlieren und den Osten nicht gewinnen. Willi Brandt (SPD) sagte, es sei zwar richtig, daß der Besatzungsstatus durch die Verträge beseitigt werde, aber ein wesentlicher Teil des Besatzungsregimes bleibe erhalten. Der Generalvertrag sei ebenso geeignet, den Weg zur Wiedervereinigung Deutschlands zu ebnen. Die Wiedervereinigung sei nur durch einen Ausgleich zwischen den beteiligten Mächten möglich. Dr. Freiherr von Rechenberg (FDP) erklärte, die Einschränkungen im Generalvertrag bezögen sich ausdrücklich auf die derzeitige politische Lage. Wenn diese sich ändere, werde es auch möglich sein, mit den Vorbehalten fertigzuwerden. Der EVG-Vertrag sei ein entscheidender Schritt nach Europa. Wenn erreicht werde, daß Europa eine dritte Kraft werde, dann sei der Augenblick gekommen, mit der Sowjetunion zu sprechen.

Adenauer: Wir wählen die Freiheit

Bundeskanzler Dr. Adenauer forderte den Bundestag auf, zu den Verträgen „Ja“ zu sagen. „Dem deutschen Volk und Europa würden damit Frieden, Freiheit und Fortentwicklung in politischer, wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht gegeben werden.“ Eindringlich warnte Dr. Adenauer vor den Folgen, die sich aus einer Ablehnung der Verträge ergeben würden. Ein Zusammenschluß zu einem föderativ geordneten Europa würde dadurch im Keim erstickt und der Sowjetunion damit der größte Dienst geleistet werden. Jedes „Nein“ zu den Verträgen sei daher — wenn auch unbewußt — ein „Ja“ für Stalin und seine Politik der Unterwerfung Europas unter das bolschewistische Joch. Auch ein Aufschub der Verträge sei abzulehnen, denn die Entscheidung der Weltpolitik seit der ersten Lesung der Verträge lasse das nicht zu. In vielen Teilen der Welt wüte der Krieg und drohten kommunistische Fünfte Kolonnen mit dem Umsturz.

Die SPD soll sagen... Der Bundestag forderte die SPD auf, einen anderen außenpolitischen Weg und eine andere Methode vorzuschlagen und zu sagen, welches Ziel sie sich setze. Die Opposition fordere neue Verhandlungen, die sich aber nur auf fundamentale Bestimmungen beziehen könnten. Wenn ausgerechnet Deutschland die Verträge ablehne und damit seine eigene Verteidigung gegen einen Angriff aus dem Osten unmöglich mache, werde es nicht mehr zu neuen Verhandlungen kommen.

Die Vorbehaltsrechte der Westmächte in den Verträgen dienen dem Interesse Deutschlands. Wenn die Westalliierten ihr Vorbehaltsrecht bezüglich Berlins aufgeben, würde man ihnen das Recht, in Berlin zu sein, bestreiten. Das würde die Preisgabe Berlins bedeuten. Das Vorbehaltsrecht bezüglich Deutschlands als Ganzes und seiner Wiedervereinigung bedeute, daß einem künftigen Friedensvertrag nicht vorgegriffen werden soll.

Das Notstandsrecht schließlich, das Recht zur Stationierung von Streitkräften in der Bundesrepublik und deren Sicherung sei der sozialdemokratischen Opposition zu verdanken. Während der Verhandlungen mit den Westalliierten habe er vorgeschlagen, daß den Westalliierten das Recht zur Stationierung von Truppen in der Bundesrepublik durch einen Vertrag gegeben werden solle. Das sei jedoch vor allem von amerikanischer Seite abgelehnt worden, weil der verstorbene SPD-Vorsitzende Dr. Schumacher erklärt habe, die Unterschrift des Kanzlers sei für die SPD null und nichtig und könne das deutsche Volk nicht binden. Die Amerikaner hätten unter Hinweis auf diese Erklärung festgestellt, daß sie ihre Truppen bei einer nur vertraglichen Regelung zurückziehen müßten, wenn jemals eine deutsche Bundesregierung erklären sollte, sie betrachte sich als nicht an den Vertrag gebunden. Gegenüber dieser Feststellung habe er sein Verlangen auf vertragliche Regelung aufgeben müssen, und es sei ein Vorbehaltsrecht der Alliierten festgehalten worden.

Sowjetzone rüstet Dr. Adenauer gab zu bedenken, daß die Remilitarisierung der Sowjetzone fortgeschritten sei. Die letzte Note der Sowjetunion habe die Westmächte schärfer denn je aufgefordert, Deutschland einen Frieden zu diktieren, dem das Potsdamer Abkommen zu Grunde liege.

Dagegen habe die Entwicklung in Westeuropa Fortschritte gemacht. Man spreche geringschätzig von Klein-Europa. Das sei kein kluges Wort, „denn ich fange lieber klein an und vergrößere mich, als daß ich die Hände in den Schoß lege“. Es sei aber auch ein falsches Wort, denn dieses Klein-Europa umfasse 160 Millionen Europäer. Der Bundeskanzler kündigte an, daß die gemischten Kommissionen, die die Kriegsverbrechenurteile überprüfen, ihre Arbeit fortsetzen werden, um bald neue Entlassungen aussprechen zu können. Er wies darauf hin, daß der EVG auch deutsche Truppen umfassen werden und verband damit die Anerkennung für alle Waffentragende des deutschen Volkes, die ehrenhaft gekämpft haben. Der gute Ruf und die große Leistung des deutschen Soldaten seien trotz aller Schmälerungen lebendig geblieben.

Die Alternative Die EVG beschwere nicht die Gefahr eines neuen Krieges herauf, es ist eine Gemeinschaft zur Verteidigung und nicht zum Angriff. Sie sichere den Frieden, denn ein wehrloses Deutschland sei eine ständige Versuchung für Sowjetrußland, sich dieses (Fortsetzung auf Seite 2)

Woche der Entscheidung

X Der Bundestag steht diese Woche vor der schwersten politischen Entscheidung, die er seit Bestehen der Bundesrepublik zu treffen hat. Nach Überwindung aller Terminschwierigkeiten hat er am Mittwoch mit der Beratung des Deutschland- und des EVG-Vertrages begonnen, um bis zum Wochenende über die Ratifizierung abzustimmen. Der Form nach geschieht das so, daß er fünf kurze Gesetze annimmt oder ablehnt, durch die das deutsch-alliierte Vertragswerk gebilligt wird.

Über die grundlegende Bedeutung dieser Verträge nicht nur für die Bundesrepublik und den gesamten Westen, sondern für die weitere Geschichte des ganzen deutschen Volkes ist kaum noch ein Wort zu verlieren. Der einzige freie deutsche Staat, der zur Zeit besteht, wird damit in die Front der demokratischen Weltfront eingegliedert, mit größeren souveränen Rechten als bisher ausgestattet, aber auch durch schwerwiegende politische und militärische Verpflichtungen gebunden.

Erst wenn die Verträge von allen Partnerstaaten ratifiziert sind — bisher haben das die Vereinigten Staaten und Großbritannien getan —, treten sie in Kraft. Nach dem augenblicklichen Stand der Dinge zu urteilen wird das noch mehrere Monate dauern, vor allem Frankreich läßt sich gemächlich Zeit. Der Bundeskanzler geht aber von dem zweifellos richtigen Gesichtspunkt aus, daß die deutsche Entscheidung nicht von dem Verhalten anderer Parlamente abhängig gemacht werden darf, und daß es auch in unserem eigenen Interesse liegt, wenn die Welt unsere Entscheidung bald kennt. Im Gegensatz zu anderen Gesetzen gibt es bei der Ratifizierung internationaler Verträge keine Möglichkeit, Abänderungsvorschläge einzubringen. Der Bundestag kann also die Verträge nur annehmen oder ablehnen. Darüber darf auch die ausgedehnte Debatte nicht hinwegtäuschen, die nunmehr stattfindet.

Die einfache Mehrheit für die Annahme der Verträge kann als gesichert gelten. Aber über die Frage, ob diese einfache Mehrheit ausreicht, mit anderen Worten, ob einige der Vertragsbestimmungen verfassungsändernd sind oder nicht, wird anschließend das Bundesverfassungsgericht noch zu befinden haben, wenn es sein Gutachten für den Bundespräsidenten abfaßt. Niemand weiß, zu welcher Ansicht die beiden gemeinsam beratenden Senate des Gerichtes kommen werden. Erst dann wird die Entscheidung über die deutsche Ratifizierung und damit über das Schicksal des Vertragswerkes überhaupt endgültig fallen, denn es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß der Bundespräsident sich an das Rechtsgutachten halten wird. Der Gerichtes hat am 9. Dezember zusammen, das dürfte einige Zeit verstreichen, bis er seinen Spruch formuliert haben wird. Diese ungenügend gespannte Ungewißheit muß getragen werden, sie ergibt sich zwangsläufig aus der Tatsache, daß den rechtstaatlichen Erfordernissen Genüge getan werden muß.

Donnelly tritt zurück

WASHINGTON. Der amerikanische Hohen Kommissar in der Bundesrepublik, Walter J. Donnelly, wird, wie am Mittwoch von zuständiger Seite in Washington verlautete, mit Wirkung vom 31. Dezember zurücktreten. In der Interimsperiode zwischen seinem Rücktritt und dem Amtsantritt des neu gewählten USA-Präsidenten Eisenhower werden die Geschäfte des amerikanischen Hohen Kommissars von Donnelly Stellvertreter Samuel Reber wahrgenommen.

Wie die amerikanische Nachrichtenagentur INS erfahren hat, wird der Rücktritt Donnellys vom Weißen Haus wahrscheinlich am Freitag amtlich bekanntgegeben. Donnelly wird nach dreißigjähriger Tätigkeit aus dem Regierungsdienst ausscheiden. Die Bekanntgabe seines Rücktritts wurde, wie INS berichtet, zurückgehalten, solange in Deutschland „delikate Verhandlungen“ gepflogen wurden, die die Ratifizierung des Deutschland- und des EVG-Vertrages betrafen.

Das deutsche Volk hat das Recht auf seine Einheit

Regierungskoalition wünscht Note zur Vertragsratifizierung — Änderungsanträge der SPD

BONN. Die Fraktionen von FDP, CDU/CSU, DP und PU haben am Mittwoch beim Bundestag zur 2. und 3. Lesung der deutsch-alliierten Verträge eine Entschließung eingebracht, mit der die Bundesregierung ersucht werden soll, beim Austausch der Ratifikationsurkunden den Vertragspartnern in einer Note fünf Feststellungen als Willen des deutschen Volkes bekannt zu geben. Die Bundesregierung soll in der Note erklären:

- 1) Das deutsche Volk hat das unveräußerliche Recht auf seine nationale und staatliche Einheit. Es hält daran fest, daß gemäß Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland die jetzige Ordnung nur als Übergang anzusehen ist bis zur friedlichen Erreichung eines völlig freien und vereinten Deutschlands. Demgemäß erkennt das deutsche Volk die jetzige Grenzziehung in Ost und West nicht an.
- 2) Es wird die Politik jeder deutschen Regierung sein, diejenigen Bestimmungen des „Ueberleitungsvertrages, die mit dem Geist echter Partnerschaft nicht vereinbar sind, baldmöglichst einer Revision zuzuführen.
- 3) Das deutsche Volk wird im Bewußtsein seiner Verantwortung seine Verpflichtungen aus den Verträgen erfüllen, es erwartet aber im Einklang mit dem übernommenen vertraglichen Verpflichtungen, daß ihm keine Lasten und Leistungen abverlangt werden, die den derzeitigen sozialen Stand herabmindern. Das deutsche Volk erwartet, daß alle psychologischen Voraussetzungen geschaffen werden, damit der deutsche Wehrbeitrag wirkungsvoll geleistet werden kann.
- 4) Angesichts der Bindung der Mitgliedstaaten der EVG an die NATO ist es Pflicht der deutschen Re-

gierung, auf Schaffung eines Vertragsverhältnisses zwischen der NATO und der Deutschen Bundesrepublik hinzuwirken, das dem deutschen Volke seinen Beiträgen entsprechende Rechte gibt.

5) Jede deutsche Regierung wird es als unveräußerliches Recht in Anspruch nehmen, im Rahmen der übernommenen Verpflichtungen ebenso wie die anderen Vertragspartner eine selbständige Außenpolitik zu führen.

Am ersten Tag der Bundestagsdebatte über die Vertragsratifizierung legte die SPD zwei Änderungsanträge vor. Danach soll das Ratifizierungsgesetz über den EVG-Vertrag nur mit Zustimmung des Bundesrats beschlossen werden können. In das Ratifizierungsgesetz soll eine Bestimmung eingefügt werden, nach der die Hinterlegung der Ratifikationsurkunde erst dann zulässig sein soll, wenn die Bundesregierung dem Bundestag von einer verbindlichen Erklärung der französischen Regierung über die Auswirkungen des französisch-sowjetischen Pakts von 1944 auf die deutsch-französischen Bestimmungen im Rahmen der EVG berichtet hat. Der Bundestag müsse danach noch beschließen, diese Frage als erledigt anzusehen. Schließlich soll die Hinterlegung erst zulässig sein, wenn das Bundesverfassungsgericht die förmliche und sachliche Vereinbarkeit des Gesetzes mit dem Grundgesetz festgestellt hat.

Nach dem zweiten Änderungsantrag soll der Gesetzesentwurf dahin geändert werden, daß die Hinterlegung der Ratifikationsurkunde erst zulässig sein soll, wenn die französische Regierung ihre Besatzungsgewalt im Saargebiet mit den in Frage kommenden Bestimmungen des EVG-Vertrages in Einklang gebracht hat.

Handgemeins im Bundeshaus

Während der Bundestagsdebatte versuchten etwa 80 Demonstranten gewaltsam in den Sitzungssaal vorzudringen. Dabei kam es zu einem Handgemein zwischen ihnen und dem Hausordnungsdienst. Ein Demonstrant wurde vorübergehend festgenommen. Die Demonstranten hatten Passierscheine, die auf die KPD lauteten. Sie gaben vor, im Bundeshaus gegen die Ratifizierung der Verträge demonstrieren zu wollen. Die Demonstranten kamen aus Frankfurt, Hamburg, Bremen und dem Ruhrgebiet. Auch Kinder waren dabei.

Deutsch-französische Verständigung notwendig

Eden: Das größte unmittelbare Hindernis ist die Saarfrage

LONDON. Der britische Außenminister Eden sagte am Mittwochabend, eine deutsch-französische Verständigung sei das Wichtigste. „Das größte unmittelbare Hindernis für die Entwicklung einer offenen und herzlichen Zusammenarbeit beider Länder ist die Saarfrage. Wenn sie im Geist der europäischen Einheit gelöst werden kann, können wir zu einer völlig neuen Atmosphäre des europäischen Verständnisses gelangen“, sagte der Außenminister. Eden sprach vor der Französisch-Britischen Gesellschaft in London.

Eden begrüßte die Mitteilung Außenminister Schumanns, daß er in Kürze den Briefwechsel mit Dr. Adenauer über die Saarfrage wieder aufnehmen werde. Großbritannien werde aufrichtig befriedigt sein, wenn das Saarproblem schließlich gelöst wird. „Wenn es in unserer Macht steht, irgendwas dazu beizutragen, werden wir es sehr gern tun. Ich glaube, daß die Anzeichen für eine Lösung der Saarfrage günstiger sind, als sie es seit langer Zeit waren.“

Die französische Regierung wird, wie am Mittwoch der Sprecher des französischen Außenministeriums erklärte, voraussichtlich nächste Woche auf das Schreiben Bundeskanzler Adenauers vom 16. Oktober zur Saarfrage antworten.

Der bisherige Vorsitzende des saarländischen Industrieverbandes Bergbau, der seinen Ausschuß durch einen Schiedsaussschuß als unrechtmäßig betrachtet, Paul Kutsch, hat für heute eine außerordentliche Versammlung des Industrieverbandes nach Neunkirchen einberufen. Die Saarbrücker Aktionsgruppe, die sich als legaler Vorstand bezeichnet, erklärt hierzu, daß Mitglieder des IV, die sich an dieser Versammlung beteiligen, als ausgeschlossen betrachtet werden. Die Neunkirchner Versammlung, die nach Ansicht unrichtiger Kreise zu einer Machtprobe werden mußte, ist jedoch vom Neunkirchner Bürgermeister nicht genehmigt worden. Der Bürgermeister soll erklärt haben, daß er in höheren Auftrag handle. Das Versammlungsverbot wurde am Mittwochabend

vom Informationsamt der Saarregierung bestätigt. Den Einberufenen fehle die Legitimation. Die französische Regierung wünscht die angekün-



igten Besprechungen mit der Saarregierung über die Revision der Saarkonventionen sofort zu beginnen, teilte der Sprecher des Quai d'Orsay am Mittwoch mit.

Schicksalsstunde des deutschen Volkes

(Fortsetzung von Seite 1) Gebietet zu bemächtigen, und damit eine Kriegsgefahr...

Zu dem Verfassungstrettagte der Bundeskanzler, die Wehrhoheit sei ein Recht, das jedem Staat zustehe...

Mit der Entscheidung über die Verträge falle auch die Entscheidung über ein vereintes Europa. Wer Europa durch die Ablehnung der Verträge verbinde...

Nach seiner fast anderthalbstündigen außenpolitischen Rede spendete die Regierungskollegium dem Bundeskanzler stürmischen Beifall. Dr. Adenauer wurde von den Regierungsmitgliedern an der Spitze Vizekanzler Blücher zu seiner Rede beglückwünscht...

SPD: Keine Sicherheit Unter anhaltender Unruhe bei den Regierungsparteien nahm dann Herbert Wehner für die SPD zu den Ausführungen des Bundeskanzlers Stellung. Der SPD gehe es bei der Prüfung der Verträge um die Frage, so sagte er, ob Deutschland durch die Sicherheit erhalte...

Paris: Wichtigste Bundestagsdebatte

PARIS. Die Bundestagsdebatte über den Deutsch-landvertrag und den EVG-Vertrag findet in Paris allernächste Besprechung. Der französische Rundfunk übertrug diese Debatte am Mittwochabend einen großen Teil seiner Nachrichtenübertragung...

Doris von Parlamentsarbeiten ausgeschlossen

BONN. Der Bundestag beschloß am Mittwoch, daß der Abgeordnete Dr. Fritz Doris nicht mehr an den Arbeiten des Bundestages teilnehmen soll. Die Kommunisten stimmten dagegen, ein Abgeordneter auf dem rechten Flügel des Hauses enthielt sich der Stimme...

MÄNNER Michaela Romca von Harold Baumgarten

Warten Sie - warten Sie! wiederholte der Anwalt mehrere Male, als ob Johnny etwas anderes täte, als mitzuhören und auf den blühenden Garten hinauszusehen...

Verurteilte im Slansky-Prozeß hingerichtet

Nur kurze Mitteilung von Radio Prag ohne nähere Angaben

PRAG. Die elf Angeklagten, die Mitte letzter Woche im Prager Slansky-Prozeß zum Tode verurteilt wurden, sind nach einem Bericht des Senders Prag am Mittwochmorgen hingerichtet worden...

Gespräch Acheson - Dulles

WASHINGTON. John Foster Dulles konferierte am Mittwoch mit Dean Acheson, den er im Januar als Außenminister der USA ablösen wird...

Neuer Vorstoß Herriots erwartet

PARIS. Am Mittwoch gab der Präsident der französischen Nationalversammlung, Edouard Herriot, in seinem Amtssitz ein Essen zu Ehren der drei ehemaligen Ministerpräsidenten Edouard Daladier, Georges Bonnet und René Mayer...

Nasam hält sich

HANOI. Erbitterte Kämpfe fanden in der Nacht zum Mittwoch um die schwer bedrohte französische Festung Nasam in Nordindochina statt. Die ungewöhnlich heftigen Angriffe der Vietnam-Rebellen konnten in den Morgenstunden des Mittwochs erneut abgewiesen werden...

FDP nicht geschlossen für Verträge

Zentrum lehnt ab - Verschiebung der dritten Lesung und Abstimmung möglich

BONN. In den Beratungen der FDP-Fraktion am Dienstag und Mittwoch konnte keine volle Einmütigkeit zu den deutsch-alliierten Verträgen erzielt werden. Etwa fünf Abgeordnete werden voraussichtlich gegen die Verträge stimmen...

Einzelverleib Bayernpartei

BONN. Bundestagsabgeordneter Dr. Etzel teilte am Mittwoch mit, daß er mit sofortiger Wirkung sein Amt als stellvertretender Landesvorsitzender der Bayernpartei niedergelegt und seinen Austritt aus der Bayernpartei und aus der Bundestagsfraktion der Föderalistischen Union erklärt hat...

USA für Aufhebung der Industriekontrollen

BONN. Die USA haben Großbritannien und Frankreich aufgefordert, das alliierte Abkommen von 1951 über die Kontrolle der nichtmilitärischen deutschen Industrieproduktion nicht über das Jahresende hinaus zu verlängern...

des Tonking-Deltas in den letzten 48 Stunden eine umfangreiche Angriffsoperation gegen Vietnam-Truppen begonnen. Ziel dieser Operation ist es, die 320. Elite-Division der Vietnam, die im südlichen Teil des Deltas zusammengezogen ist...

Neue Regierung in Venezuela

CARACAS. Venezuelas „starker Mann“, Oberst Jimenez, ist nach dem Rücktritt der dreiköpfigen Regierungsjunta des Landes zum vorläufigen Präsidenten ernannt worden und hat sofort ein Kabinett gebildet...

Weltjournalistenkongress in Santiago eröffnet

SANTIAGO DE CHILE. Der chilenische Staatspräsident Carlos Ibáñez eröffnete am Dienstag in Santiago den ersten Weltjournalistenkongress, an dem 70 Delegierte aus 22 Ländern teilnahmen. Als Vertreter des Bonner Bundespressesamtes nimmt der stellvertretende Bundespressesamtschef Werner Krüger an der Tagung teil...

Ölquellen am Äquator

PRETORIA. Im Distrikt Gabun in Französisch-Äquatorial-Afrika ist eine Ölquelle angebohrt worden, aus der 15000 Liter pro Stunde gefördert werden sollen. Dies ist der erste Fall von erfolgreicher Ölförderung südlich der Sahara.

Orlando zu Grabe getragen

ROM. Vittorio Emanuele Orlando, der mit Clemenceau, Wilson und Lloyd George einer der „Großen Vier“ von Versailles war, wurde am Mittwoch nach einem feierlichen Staatsakt von seinem Hause zur Basilika Santa Maria degli Angeli übergeführt, wo er neben den Gräbern berühmter italienischer Militärs seine letzte Ruhestätte finden wird...

Zulage auch für Bundesangestellte

BONN. Die einmalige dreißigprozentige Zulage für Bundesbeamte soll, wie die Pressestelle des Deutschen Bundestages am Mittwoch mitteilte, auch den Angestellten des Bundes gewährt werden. Ebenso soll sie auch den Beamten und Angestellten von Bundesbahn und Bundespost gegeben werden.

Trauergeleit für das Opfer von Ocken

TRIER. In feierlichem Trauerzug wurde der bei dem Zwischenfall in Ocken getötete französische Soldat am Mittwoch in Trier zum Hauptbahnhof geleitet, von wo der Sarg nach Frankreich gefahren werden soll. An dem Trauerzug nahmen unter anderem Vertreter der Bundesregierung und der Landesregierung von Rheinland-Pfalz, der Bürgermeister von Ocken und hohe französische Beamte und Offiziere teil...

Deutsche retten französischen Soldaten

TRIER. Sechs deutsche Zivilisten haben in der Nacht zum Mittwoch in der Nähe von Saarburg (Rheinland-Pfalz) einen französischen Soldaten unter Lebensgefahr aus fünf Meter Hochwasser führenden Saar gerettet. Der Soldat war auf einer versteinerten Brücke mit einem Jeep im Schleudern geraten. Der Wagen durchbrach das Holzgeländer der Brücke und stürzte in den Fluß. Die französische Gendarmrie hat den Deutschen für die Rettung gedankt.

Neues kurz gesagt:

- Zwischen zwei Westberliner S-Bahnlinien fuhr am Mittwochmittag eine Rangierlokomotive in eine Arbeiterkolonne hinein... Die französischen und ausländischen Kriegsberichterstattung in Indochina protestierten am Mittwoch in einem an Indochina-Minister Letourneau gerichteten Telegramm energisch gegen die vom französischen Oberkommando seit zwei Tagen verhängte strenge Zensur...

Lords mit roten Hauben - Ladies in Hermelin

LONDON. Nur in Staatsroben mit Kronen oder mit karmesinroten Hauben, in großer Uniform oder Hoftracht dürfen die Lordschaften Großbritannien im nächsten Jahr an der Krönungsfeier in der Westminster-Abtei teilnehmen. Ladies müssen karmesinrote Mäntel mit Schleppen - je nach Rang ein bis zwei Meter lang - und Hermelinumhänge tragen...

Töchteringende Verwechslung

LÜBECK. Ein neunjähriger Junge wurde in der Nacht zum Mittwoch in einem Lübecker Krankenhaus das Opfer einer unheilvollen Verwechslung. Eine Krankenschwester hatte ihm verwechselnd statt einer Bittersalzwasser eine Lösung von Wasserzinn zu trinken gegeben. Das laugenartige Kiebsalz führte zu einer schweren Darmschädigung. Obwohl die Aerzte sofort alles unternahm, war das Kind nicht mehr zu retten. Der Junge war aus Gütersloh zu einem Erholungsaufenthalt an die Ostsee geschickt worden und dort an Scharlach und einer Nierenentzündung erkrankt.

Piraten im Mittelmeer

TANGER. Kaufleute in Tanger sind alarmiert durch Meldungen über eine ständig wachsende Piratengefahr in den Gewässern des Mittelmeeres. Die Polizei von Tanger hat wie am Mittwoch mitgeteilt wurde, drei Holländer festgenommen und die Forderung nach acht anderen Verdächtigen aufgenommen, die schwer bewaffnet den holländischen Küstler „Combinatie“ überfallen haben sollen. Die Nachricht von dem Überfall auf den holländischen Küstler hat eine zeitlang sogar den schwungvollen internationalen Handel mit Zigaretten und anderen Gütern in Tanger gedrosselt.

Einem bekommenen Atemzug lang fragte er sich, ob Korney wohl ihr Freund sei. Aber zugleich verdrängte er diesen Verdacht. „Wer hat mich nur angezogen?“ fragte Johnny mit schwankender Stimme. Es war doch unmöglich, daß Juscha es getan hätte! Aber wer außer ihr sollte gewußt haben, daß er gestern nach Madagaskar über die Bahn geritten hatte. Seine schüchternen, braunen Augen sahen Garrin lebend an. „Es handelt sich nicht um Ihre Besuche in Hoppegarten, Herr Kandelmann. Wie kommen Sie zu der Münze, die Sie Herrn Doktor Naumann angeboten haben?“ „Die Münze? Die hat mir heute früh Herr Korney gegeben, mit dem Auftrag, sie Doktor Naumann zu bringen.“ „Sie wollen die Münze von Herrn Korney bekommen haben? Die Garderobiere Frau Schmidt hat ausgesagt, daß diese Münze Frau Hegel gehörte und sie sich nie von ihr trennte, da sie diesen Goldstater als Talisman betrachtete.“ Kandelmann gab keine Antwort, nur sein Gesicht wurde totenblau. „Nein“, murmelte er, „Sie meinen doch nicht, ich hätte die Münze gestohlen... Ich habe die Münze von Herrn Korney...“ Doktor Naumann sollte Herrn Korney doch gleich anrufen... „Herr Korney ist aber telefonisch nicht zu erreichen. Wie erklären Sie sich das? Denn nach Ihrer Aussage wartete er doch auf den Anruf.“ „Das verstehe ich nicht.“ „Wo sollte Doktor Naumann anrufen? Im Theater?“ „Nein, in der Wohnung.“ Garrin überlegte. Er konnte sich nicht den Eindruck verschließen, daß Kandelmann die volle Wahrheit sagte. Eine läge Spannung war in ihm, die um den Namen Korney kreuzte. „Wo haben Sie Herrn Korney getroffen?“ „In einer Wirtschaft am Oranienburger Tor. Er hatte mich durch einen Robportbrief dorthin bestellt.“ Ohne weiter zu fragen, nahm Garrin den Hörer des Telefons ab. „Verbinden Sie mich mit der Privatwohnung des Herrn Nikolaus Korney“, beauftragte er die Zentrale. Während er auf das Telefongespräch wartete, überlegte Garrin. Heute war Sonnabend. Heute nachmittag fuhr Otto Gunkel, beobachtet von vier zuverlässigen Beamten, nach der Tübinger Straße. Wenn Gunkel die Wahrheit gesagt hätte, würde man heute nachmittag den „großen Unbekannten“, den Auftraggeber Gunkels, festnehmen. Wer war der große Unbekannte, der die Münzen fälschte und einen Schlüssel zum Hobbetheater besaß? Warum meldete sich Korney nicht? Die Stücke, die Korney dem Patentanwalt übergeben hatte, waren alle echt. Aber der Goldstater, den Kandelmann gebracht hatte, war gefälscht. Dieser Goldstater sollte Naumann veranlassen, die Sammlung zu kaufen. Garrin warf einen Blick auf die Uhr. Das Telefon klingelte. Die Zentrale meldete, daß der Teilnehmer Nikolaus Korney nicht erreichbar sei. Es konnte kein Rufzeichen, der Apparat müsse ausgestöpselt sein. Die Spannung in Garrin löste eine läge Reaktion aus. „Ich muß Sie leider dabei behalten, Herr Kandelmann. Sie müssen noch eine ausführliche Aussage über die Vorgänge gestern nacht im Hobbetheater machen.“ Kameradschaftlich legte er ihm die Hand auf die Schulter. „Ich muß erst die Aussage von Herrn Korney haben, ehe ich Sie entlassen kann.“ Mit gemeinsamem Kopf folgte Johnny dem Beamten, der ihn abführte. Garrin steckte seinen Dienstrevolver zu sich, schloß seinen Schreibtisch ab und verließ das Zimmer. Auf der Straße rief er eine Tasse an und nannte dem Chauffeur den Fährbühnen Platz als Ziel. Von dort waren es nur fünf Minuten bis zu der Villa, die Korney gemietet hatte. Nikolaus Korney schob den Teewagen an das Kopfende der Couch. Er öffnete die Vitrine und stellte ein dritte Tasse auf die Glasplatte des Teewagens, obwohl er genau wußte, daß Brand nicht kommen würde. Er sah sich prüfend um und überlegte. Dann ging er auf die Diele und zog den Stecker des Telefons heraus. Bei der Unterredung mit Michaela wollte er nicht gestört werden. Wieder im Zimmer, sah er durch den feinen Florentiner Storch über den Vorgarten auf die Straße. In dem Hause begannen die Uhren zu schlagen. Eine Emalldruck im Esszimmer eröffnete den Reigen, dann stimmten die dünnen, nachmittäglichen Schläge der Empirer im Arbeitszimmer ein, bis das dumpfe Bim-Bam vom Flur her alles überlötete. Fünf Uhr.

(Fortsetzung folgt)



„Einen Löffel für den Vati, einen Löffel für die Mami...“ — Kinder sind eine schwierige Gesellschaft. Davon machen die „Flinkkinder“ keine Ausnahme. Hier freuen sich die Schauspieler Hanna Rukker und Joachim Brennecke mit dem kleinen Göttinger Bürger an, der in „Barbara“ ihr Kind sein wird.

Gilt Hitlers Testament?

Düsseldorfer Landgericht verhandelt wegen „Hitlers Tisch-Gesprächen“

Düsseldorf. — Eine Zivilkammer beim Landgericht Düsseldorf muß sich mit der Frage auseinandersetzen, ob Hitler ein rechtsfähiges Testament hinterlassen hat. Dem Verfahren liegt eine Klage des Agenten Genoud aus Lausanne zugrunde, der dem deutschen Athenäum-Verlag das Recht zur Veröffentlichung des Buches „Hitlers Tisch-Gespräche“ streitig macht.

Rechtsanwalt Dr. Borasch (Bonn), der Vertreter des beklagten Athenäum-Verlages, sagte in seinem Plädoyer, man dürfe das politische Testament Hitlers nicht mit dem privaten vermengen. Die Schwester Hitlers und die anderen Verwandten könnten nicht als Erben angesehen werden, weil Hitler sie im Testament nicht dazu verurteilt habe. Die Gültigkeit des Testaments als Nottestament könne, wenn man sich die verzweifelte Situation im Bunker der Reichsbastion vor Augen halte, nicht bestritten werden. Es bestünde eine direkte Nachfolge vom Hitler-Staat, dem Dönnitz-Staat, dem Kontrollrat bis zum heutigen Staat. Hitler habe sich bis zuletzt als der Wehrmacht zugehörig gefühlt. Daher sei der Fiskus als Erbnachfolger Hitlers anzusprechen, und somit sei Paula Hitler nicht befugt gewesen, Urheberrechte zu verkaufen.

Hitler hatte vor seinem Selbstmord zwei Testamente hinterlassen, ein politisches, in dem die NSDAP und der nationalsozialistische Staat als Nachfolger eingesetzt wurde, und ein privates. Die Originale befinden sich im amerikanischen Kriegsministerium in Washington. Dem Düsseldorfer Gericht liegt eine Photokopie vor.

Der Vertreter Genouds, Rechtsanwalt Runge (Köln), sagte bei der Verhandlung am Dienstag, daß Hitlers Testament nichtig sei. Der nationalsozialistische Staat und die Partei hätten zur Zeit der Testamentsabfassung am 29. April 1945, also einen Tag vor dem Selbstmord Hitlers, de facto nicht mehr existiert. Infolgedessen hätten Staat und Partei als nicht vorhandene Rechtsobjekte überhaupt nicht als Erben eingesetzt werden können. Das Testament sei auch deswegen nichtig, weil es die vorgeschriebene handschriftliche Form nicht habe, und es könne auch nicht als Nottestament für Wehrmachtangehörige angesehen werden. Da Hitler alle seine Ämter, auch den Oberbefehl über die Wehrmacht, in seinem Testament niedergelegt und seinen Nachfolger, den Großadmiral Dönitz, bestimmt habe, daher sei Hitler kein Wehrmachtangehöriger mehr gewesen, und man könne auch nicht sagen, daß er noch zum Wehrmachtangehörigen ge-

„Hundertjähriger Kalender“ — grobe Fälschung

Vor 300 Jahren: Entstehung und Verwässerung einer wetterkundlichen Lehre

In diesen Tagen sind genau 300 Jahre verflossen, daß in dem kleinen Kloster Langheim bei Bamberg der damalige Abt Mauritius Knauer auf einen sehr vernünftigen Gedanken kam. Man hatte sich bisher immer gegürtet, wenn ein Malfrat die Obstblüte vernichtete, oder wenn es in der Erntezeit in Strömen regnete. Der wetterkundlich interessierte Abt sagte sich ganz richtig, man müsse erst einmal das Wetter und die Wetterauswirkungen auf die landwirtschaftlichen Kulturen genau beobachten und vor allem regelmäßig aufzeichnen, wenn man später bei Eintritt einer ähnlichen Wettererscheinung wissen wollte, welche Auswirkungen man zu erwarten und wie man sich zu verhalten hätte.

Der Abt beobachtete sehr genau Wetter und Wetterzeichen und notierte beides gewissenhaft in seinem Kalender, sieben Jahre lang, bis 1659. Dann schloß er seine Beobachtungen ab. Er glaubte nämlich wie viele seiner Zeitgenossen, das Wetter erfinde unter dem Einfluß der sieben Planeten — nämlich von Sonne, Mond, Merkur, Venus, Mars, Jupiter und Saturn. Das eine Beobachtungsjahr ordnete er also der Sonne zu, das nächste dem Mond, bis er alle sieben Jahre verbraucht hatte. Jetzt glaubte er, es müsse sich vom achten Jahr ab in der gleichen Reihenfolge alles wiederholen.

Das Beobachtungsbuch wurde in den folgenden Jahren öfters abgeschrieben und erhielt den Namen: „Ständiger ökonomischer Hauskalender“. Die darin enthaltenen Angaben über Wetter und Wetterwirkungen auf die Wirtschaft, die damals im wesentlichen aus Landwirtschaft bestand, waren offenbar sehr begehrt.

Im Jahre 1700 entdeckte der Erfurter Arzt Hellwig eine Abschrift dieses Beobachtungsbuchs. Er war offenbar mehr Kaufmann als Wissenschaftler, noch dazu ein sehr skrupelloser Kaufmann. Er ließ die Aufzeichnungen drucken. Aber vorher beging er eine grobe Fälschung. Er machte nämlich aus der Vergangenheit einfach die Zukunft. Hatte Knauer geschrieben: „Wir hatten Regen“, so schrieb Hellwig: „Wir werden Regen haben“. Dann setzte er den angeblichen Vorhersagen eine Tafel der Planetenherrschaften der 100 Jahre von 1700 bis 1800 voran. Ein „immerwährender“ Kalender, den man sich nur einmal im Leben zu kaufen brauchte, war fertig.

Mit dieser Spekulation hatte sich Hellwig nicht verreckt. Es erschienen mindestens 135 Auflagen, nicht nur in Erfurt sondern auch in Straßburg, in Frankfurt in Frankreich, in sogar in Indien, China und Amerika, also in Gegenden mit völlig anderem Witterungsablauf. Der Erfurter Buchhändler Weimann gab diesem zugkräftigen Buch 1721 den nicht minder zugkräftigen Namen: „Der Hundertjährige Kalender“. Hatte schon Hellwig bei seinem Druck viele Fehler übersehen, so wurden es durch die Nachdrucke noch wesentlich mehr. Aber das Volk glaubte an die „Vorhersagen“ einfach darum, weil es doch so bequem war, im Kalender nachzusehen, was für Wetter zu erwarten war. Daß es nicht immer stimmte, war Zufall, gegen den man nichts machen konnte. Und oft stimmte es ja auch.

Jeder der vielen Hauskalender, die es vor dem ersten Weltkrieg gab, druckte auch die Angaben des „Hundertjährigen“ ab. Nach 1933 wurde der Abdruck aller-

dings in Deutschland verboten. Somit ist zu hoffen, daß das zweifelhafte dreihundertjährige Jubiläum dieser wetterkundlichen Fälschung das letzte sein und sie in weiteren hundert Jahren vergessen sein wird. Die meteorologische Wissenschaft, vor 300 Jahren noch kaum geboren, wird bei ihrer gegenwärtigen Aufwärtsentwicklung dazu beitragen. Es liegt fern, die wissenschaftliche Wettervorhersage als unfehlbar zu bezeichnen, denn abgesehen von der Schwere der wetterkundlichen Probleme ist kein menschliches Werk, am wenigsten eine Wettervorhersage, ohne Irrtümer.

Doch bei dem Hundertjährigen Kalender, dem der Abt Knauer eine durchaus schwindrige Aufgabe nach dem damaligen Stand der Wissenschaft zugeordnet hatte, handelt es sich um eine bewußte Verdrehung seiner Aufgabenstellung, auf die wir heute nicht mehr hereinfallen sollten. Demgegenüber ist den Bauernregeln eine gewisse Brauchbarkeit nicht abzuzweifeln, da sie auf dem gleichen Prinzip fußen, das der Abt Knauer angewandt, auf dem Prinzip der Wettererfahrung.

Sowjetunion nutzt Sonnen-Energie

Moskau. — In der Sowjetunion werden Versuche zur Nutzung der Sonnenenergie in der Industrie, der Landwirtschaft, der Medizin und dem Haushalt angestellt. Wie Teilnehmer der Konferenz für Helioteknik bei der sowjetischen Akademie der Wissenschaften berichteten, wurde bei diesen Versuchen eine Hochtemperaturanlage mit einem Spiegel konstruiert, mit der Temperaturen von über 3000 Grad erzielt wurden. Der neue Apparat wurde zum Schmelzen von Metallen verwendet. Im Laboratorium des energetischen Instituts der Akademie der Wissenschaften wurde außerdem eine Sonnenenergieanlage mit einem Spiegel von etwa einem Meter Durchmesser konstruiert, die zum Erhitzen von Wasser auf 100 Grad und zum Zubereiten von Speisen und für andere Haushaltszwecke bestimmt ist. Die Leistungsfähigkeit dieser Anlage soll der eines elektrischen Kochers von 600 Watt gleichen. Erprobt werden zur Zeit Sonnenenergieanlagen, die in der heißen Jahreszeit die Sonnenwärme akkumulieren und im Winter zum Heizen von Räumen verwendet werden sollen.

Innendekoration. — Die Verlagsanstalt Alexander Koch (Stuttgart) bringt wieder drei neue Bücher im Bereich der Innendekoration heraus: „Die Wohnung für mich“, ein Ratgeber für alle, die neuzeitliches und nicht zu teures Wohnen anstreben; „Neuzeitliche Leuchten“, ein Buch, das die Wirkung von der schlecht konfektionierten Massensampe zur formreichen Lampe der Gegenwart zeigt; „Dekorationsstoffe, Tapeten und Teppiche“, eine Zusammenstellung der ultramodernen Musterung in Europa.

Maria Mühlens und 4711

EIN 100 JAHRE HINDURCH BEWAHRTES GEHEIMNIS

Als 1945, so erzählt man sich, die Engländer Köln und seine Umgebung besetzten, ständeten sie — wie sollte es anders sein? — nach dem Geheimnis des köstlichen Duftes von 4711. Nicht nur in den Gedächtnisbüchern, auch in der Privatwohnung wurde alles um und um gesucht. Nur vor einem machte die rauhen Krieger halt: vor der weißhaarigen alten Dame, die, unmerklich gekleidet und doch von königlicher Würde, mit ihrem achtzigjährigen Ehemann spielte, in einem einfachen Medaillon, aber an scheinbarer Goldkette von ihr getragen, befand sich das Geheimnis.

Ob die Anekdote der Wahrheit entspricht? Nun, der Respekt vor natürlicher Würde verbietet die indiskrete Frage. Respekt und stillschweigende Sorge, diese hässliche Geschichte könnte erfinden sein. Haben doch solche Anekdoten den gleichen Reiz und Zauber wie der „Duft, der eine ruhige Frau begleitet“, eben jener Duft, dessen Quelle in den angeblich von Frau Mühlens getretenen geheimnisvollen Formeln liegt.

Frau Maria Mühlens war selbstverständlich, als die Firma das 100jährige Bestehen feierte, etwas in den Mittelpunkt des Interesses gerückt. Mehr jedenfalls, als ihr lieb ist. Ihr hat es immer genügt, Gefährtin ihres Mannes und Mutter ihrer Kinder zu sein. Sie hat in guten Zeiten ein großes Haus geführt, in dem auch die Mitarbeiter stets willkommen waren, und hat die schlichten Zeiten — nach dem Zusammenbruch 1918 und im 2. Weltkrieg — tapfer mit ihrem Mann durchgestanden. Sie zog nach der Verdrängung ihrer kultivierten Wohnstätte in eine kleine Angestelltenwohnung. Auch heute noch ist die alte Dame jederzeit zu sprechen, wenn die Mitglieder des Betriebs der Firma ihr Bericht erstatten wollen oder sie um ihren Rat fragen. „Wie sind“, so sagen diese Mitarbeiter, „alle wie eine große Familie.“

Heute ist der Hauptinhalt des Lebens von Frau Maria Mühlens ihr Ehemann. Nach dem Verlust übernahm seine Witwe die Erziehung des ältesten Sohnes. Daß sie nicht ein veraltetes Mütterchen aus dem 19. Jahrhundert, bewies der jetzt 15jährige Vertreter

der sedaten Generation und heutige Inhaber der Firma, als er bei der 100-Jahr-Fest des Hauses 4711 vor der zu über 80 Prozent aus Frauen bestehenden Belegschaft eine kurze Ansprache hielt.

Frau Maria Mühlens lebt zwar — nach den Schicksalsbedingten des letzten Jahre und bei ihrem Alter kein Wunder — zurückgezogen, aber sie geht nach wie vor zweimal wöchentlich in die Kirche und ist sehr eigenständig — allein in dem Geheimnis hinter diesen Einsteigen — die Grundelemente der selbständigen Erzeugnisse von 4711 zusammen. Nach jenem Rezept, das vor 160 Jahren der Gründer der Firma, Wilhelm Mühlens, von seinem Freunde, dem Cartisauer Franz Carl Gerzon Maria Maria als Brautausstattung überreicht bekam. Seither ist es Tradition, daß die geheimnisvolle Handlung der Mühlens aus von einem Mitglied der Familie vorgenommen werden darf, und Tradition wird in diesem Hause groß geschrieben.

Margarethe v. Oertzen

Sechs deutsche Frauen sehen Amerika

Vertrauensseligkeit, Gastfreundschaft, Freiheit, Selbstdisziplin

Washington. — Sechs deutsche Frauen, die sich im Rahmen des deutsch-amerikanischen Austauschprogramms der US-Hochkommission zur Zeit auf einer Studienreise durch die Vereinigten Staaten befinden, gaben in Washington in einem Interview eine Zusammenfassung ihrer Eindrücke.

Helene Zwilling aus Nabburg/Obpf. fand es schwer, irgendwelche besondere Eindrücke aus der Fülle des Erlebten in einem nur kurzen Interview wiedergeben, hielt jedoch die auffallend große Vertrauensseligkeit des amerikanischen Bürgers sowohl seinen Mitbürgern, als auch den Ausländern gegenüber für besonders bemerkenswert. Dieses große Vertrauen in den Nächsten führt zur Entwicklung eines tiefen Verantwortungsbewußtseins und ist — ihrer Meinung nach — die Grundlage der Demokratie.

Die anderen Frauen, die an dem Interview teilnahmen, schlossen sich der Mei-

nung von Helene Zwilling an und führten ihrerseits aus, daß eben dieses tiefe gegenseitige Vertrauen es sei, das den Amerikanern jene unachahmliche Befähigung zur Gastfreundschaft gebe, die ihnen täglich entgegengebracht werde.

Frau Brigitte Pross aus Frankfurt/Main fand besondere Genugtuung in der Beobachtung von Schulkindern und ihren Lehrern. Bereits die kleinen Kinder genießen in den USA einen bemerkenswert hohen Grad von Freiheit, und diese Freiheit ist es auch, die den Keim zu einem wahrhaft demokratischen Leben legt.

Frau Cora Tophoff aus Bronen war vor allem stark beeindruckt durch die von den Amerikanern an den Tag gelegte Selbstdisziplin, die ihre Grundzüge bereits in der Kinderstube hat — nicht im Verbot — sondern in der Freiheit der eigenen Entscheidung von früherster Kindheit an.

Das große Geheimnis / Von Jo Hanns Röslér

Die Gelegenheit verschmähe, wer will! Eduard verschmähte sie nicht. „Schönes Abfahrtswetter heute!“ „Sehr schönes Abfahrtswetter!“ „Und ein Schnee wie selten!“ Die Dame vor der Sprungschanze lächelte. Sie sah freundlich auf den jüngeren Mann im Skidrell. Der Mann war sofort Feuer und Flamme. „Gnädige Frau, können wir uns nicht heute abend auf der Hütte sehen?“ stieß er hervor. „Gern. Welche Hütte bevorzugen Sie?“ „Auf der Brecherspitze.“ „Ich komme.“ „Sie sind bezaubernd.“ Die begehrt Dame lächelte mild. „Das hört man gern.“ „Und finden Sie mich auch — ich meine, finden Sie mich auch ganz passabel?“

„Sehr passabel sogar!“ Eduards Gesicht strahlte. „Das wird ein schöner Abend heute abend!“ „Ich bin überzeugt.“ „Freuen Sie sich auch?“ „Über die Maßen!“ Eduard wurde durch seinen schnellen Erfolg unsicher.

„Mißverstehen Sie mich bitte nicht, gnädige Frau“, stotterte er, „aber das geht alles so glatt und leicht — es gibt



so gar keine Schwierigkeiten — ich weiß nicht, ob Sie mich verstehen...“

Die Dame lachte hell auf. „Und ob ich Sie verstehe! Sie wollen mich lieber erobern?“

„Ja, Eigentlich ja.“ „Und ich mache es Ihnen schwer, weil ich es Ihnen leicht mache?“

„Wenn Sie nicht böse sind — ich muß gehen — so ist es.“

Die Dame sah Eduard plötzlich ernst an. „Sie waren mir vom Schicksal vorbestimmt!“

„Acht!“ „Ich würde, daß ich Sie kennen lernen würde.“

Eduard wurde es unheimlich. „Gnädige Frau sind Hellscherin?“ „Ja, das auch. Nebenbei.“ „Und ernst?“ „Ich lese aus der Hand.“ „O bitte!“ Eduard hielt seine Hand hin. „Was lesen Sie darin?“

„Sie sind Ingenieur, vierundzwanzig Jahre alt“, sagte die Dame, nachdem sie lange die Linien seiner Hand studiert hatte, „noch nicht verheiratet, haben studiert und wohnen in München.“

„Es stimmt, gnädige Frau, es stimmt!“ „Sie haben drei Geschwister, einen Bruder und zwei Schwestern. Ihr Vater leitet eine Fabrik. Sie verstehen sich sehr gut mit ihm und werden in Kürze die Fabrik übernehmen.“

„Das ist ja unheimlich!“ Die Dame fuhr geheimnisvoll fort:

„Ich sehe noch mehr. Sie sind verlobt. Ihre Braut ist blond, sehr hübsch und gerade zwanzig Jahre alt. Sie lernten sie vor zwei Jahren in Salzburg kennen. Die Mutter haben Sie noch nicht gesehen.“

Eduard war entsetzt aufgeregt. Er stieß seine Stöcke in den Schnee und sagte:

„Das grenzt an Zauberei!“ „Der Vater Ihrer Braut ist Arzt. Er lebt in Mannheim.“

„Ja, ja. Und die Mutter?“ „Die Mutter wohnt nicht in Mannheim.“ Eduard atmete auf.

„Falsch, gnädige Frau!“ tief er erlöst, „endlich ein Fehler! Alles wissen Sie doch nicht. Die Mutter meiner Braut ist auch in Mannheim.“

„Die Mutter ist gegenwärtig nicht in Mannheim.“

„Wo denn?“ Die Dame lächelte: „Hier. Ich bin die Mutter.“



Auf den Bergen liegt schon der Schnee

... und ein Buch

Franz Kafka: Briefe an Milena, 287 S. S. Fischer Verlag, Frankfurt.

Ein Name, der schon in Kafkas Tagebüchern mehrfach auftaucht, hier steht er im Mittelpunkt. Damit wird eine neue Seite des Dichters aufgeleuchtet, und seine Freunde werden dieses von Willy Has sorgfältig edierte und mit einem Nachwort versehene Buch als wesentliche Ergänzung zu den schönen Einzelausgaben der Werke, Tagebücher und Briefe stellen. 1920 begann die zwei Jahre währende Beziehung Kafkas zu Milena, die einige seiner Arbeiten ins Tschechische übersetzt hatte. Freundschaft wurde daraus und Liebe. Eine Liebe freilich ohne Bestand, eine Briefliebe voller Träume, Wünsche, Seligkeit, Schmerzen und Tränen. Eine Kafka-Liebe, wenn dieser Ausdruck erlaubt ist. Und ein Band Briefe wurde daraus, dessen schonungslose Menschlichkeit ans Herz greift. — der.

HANDEL UND WIRTSCHAFT

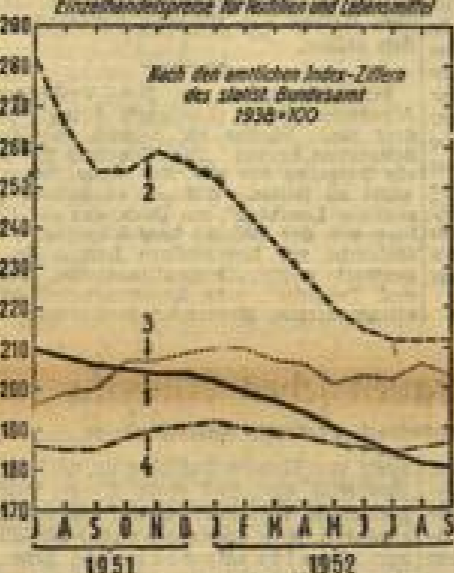
Zur Wirtschaftspolitik der USA

Das namhafte amerikanische Wirtschaftsblatt „Journal of Commerce“ beleuchtet die gegenwärtige Wirtschaftslage und die wirtschaftlichen Aussichten der Vereinigten Staaten im Zusammenhang mit den Persönlichkeiten, die der künftige Präsident der Vereinigten Staaten Dwight D. Eisenhower, für sein Kabinett ausgewählt hat.

Rembours-Lösung enttäuscht Banken

Die „Richtlinien des Koordinierungsbüros der deutschen Wirtschaft für private Auslandsschulden“, die einen Diskussionsvorschlag für die Regelung der Vorkriegsremboursverbindlichkeiten darstellen, haben nach Mitteilung des Bundesverbandes Bankgewerbe bisher nicht die Zustimmung der Banken gefunden.

Entwicklung der Erzeuger- und der Einzelhandelspreise für Rohstoffe und Lebensmittel



Aus den neuen Preisindexzahlen des Statistischen Bundesamtes geht hervor, daß die Preise für Textilien konstant geblieben sind, während sie bei den Nahrungsmitteln im 3. Quartal 1952 wieder etwas angezogen haben.

Der wichtigste Mann in der Wirtschaft

Von Dr. V. Mathesius

Kein Steuerberater wird bisher trotz allem Berufsstolz auf den Gedanken gekommen sein, sich mit Edison, Gottlieb Daimler oder Justus Liebig zu vergleichen. Und doch hat ein amerikanisches Blatt neuerdings jedenfall in einer Beziehung einen solchen Vergleich gezogen, indem es wörtlich schrieb: „Steuerberater sind für die Weiterentwicklung der Zivilisation heute genau so wichtig wie die größten Entdecker und Erfinder.“

Die Preisbehörden in der Marktwirtschaft

Das Gesetz verhindert „unangemessene“ Preise - wenn sie der Verbraucher meldet

Als die Butterpreise zu klettern begannen, fragten sich die Hausfrauen, ob denn die Behörden - gemeint waren die Preisbehörden - gegen derartige Preissteigerungen bei wichtigen Nahrungsmitteln machtlos seien. Die Bundesregierung hatte im Frühsommer die Butterpreisvorschriften aufgehoben, als die Preise unter den gesetzlichen Höchstpreis gesunken waren, denn nicht gebundene Preise bilden sich in der Marktwirtschaft vor allem nach Angebot und Nachfrage.

Fassung des Paragraphen verbessern könne. Sicher ist, daß allein schon das Vorhandensein dieser Bestimmungen und die Existenz der Preisbehörden im allgemeinen davon abhält, bedenkenlos zu kalkulieren und sich dem Risiko auszusetzen, mit den Preisbehörden in Konflikt zu kommen.

Auflockerung des sozialen Wohnungsbaus

Höhere Richtsatzmieten erwartet - 500 Millionen „wenn im Haushalt gedeckt“

Die vom Bundeskabinett verabschiedete Novelle zum ersten Wohnungsbauengesetz strebt dreierlei: Kontinuität der Verplanung der öffentlichen Mittel, Lockerung des bisher starren Systems und Förderung des Eigentumsgedankens. In den nächsten vier Jahren soll, wie bereits gemeldet, jährlich ein Betrag von 500 Mill. DM für den sozialen Wohnungsbau in den öffentlichen Bundeshaushalt eingesetzt werden.

Die Förderung des privaten Wohnungseigentums dient schließlich die Bestimmung, daß 30 Prozent der für den sozialen Wohnungsbau bestimmten Mittel für Eigenheime, Siedlungen, Kaufwohnheime oder Wohnungseigentum verwendet werden müssen.

Wirtschaftsliteratur

„Aktuelles A bis Z der Wirtschaft“ Von Dr. Wilhelm Jungermann, 148 Seiten, Taschenbuch (Preis DM 4.80). Verlag Lambert Lenzing, Dortmund. Der Verfasser hat in dem Büchlein über 350 aktuelle Wirtschaftsbegriffe, Abkürzungen und Fachwörter zusammengestellt.

Vermischtes

Ein Paderborner Architekt ... hatte die Angewohnheit, nach feuchtföhligen Richtfesten nie nach Hause zu gehen, sondern stets bei diesem oder jenem Bekannten aufzutauchen und dort „Bühnam“ zu spielen. Er kletterte an den Häuserwänden zu den Schlafzimmern empor, klopfte an die Scheiben, machte ein paarmal laut „Buuh“ und verschwand dann. Dieses lustige Spiel trieb er, bis ihn eines Tages - wieder nach einem Richtfest - die Polizei erwischt. Das Paderborner Amtsgericht verurteilte ihn zu 150 Mark Geldstrafe, da niemand geschädigt, sondern die Heimgesuchten nur auf ungewöhnliche Art und Weise beunruhigt worden seien.

Das Schwurgericht ... Traunstein verurteilte den 25jährigen Bauernsohn Sebastian Heistracher aus Peterskirchen zu 9 Jahren Zuchthaus, weil er die 19jährige Helga Jung, die als sudetendeutscher Flüchtling auf dem Hof arbeitete, dreimal zu Abtreibungen gezwungen hat oder selbst Eingriffe bei ihr vornahm. Das von ihm schon als 15jährige verführte Mädchen wurde zu zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt.

Die Spielwarenabteilung ... eines Pariser Warenhauses wurde in einer Nacht von Kindern heimgesucht. Fingerbrücke und Fußspuren zeigten, daß dieser vorzeitige Besuch beim Weihnachtsladen von 13- bis 18jährigen Abbestatter wurde. Sie hatten sich auf dem Friedhof Montparnasse einschließen lassen und waren über die Grabkreuze hinweg bis an ein offenstehendes Toilettenfenster geklettert.

Ein respektabler Weihnachtshäuten

Das nennt man Weidmannsglück! Das ist nicht etwa ein Bier auf unserem Bild, sondern ein unger Kelter, wie man ihn selten sieht, noch seltener mit einem Schuß zur Strecke bringt. Der Kelter



Die Jungens von der Presse ... haben hundertprozentig ihre Pflicht getan, sagte der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Ärzte, Dr. Hermann Karl, in Düsseldorf zum „Eichberg-Prozess“, in dem drei Journalisten nach mehrmonatiger Verhandlung zu Geldstrafen verurteilt wurden.

der Treibjagd des Direktors des Schlachthofes, Dr. Wolf, im Jagdrevier Oeschelbrunn geschossen. Nachdem die Schützen angestellt waren und die Treiber mit „Hussassa, Hussassa“ das Waldstück zu durchkämmen begannen, tauchte der Kelter vor dem Anstand Dr. Offeners auf. Er kam bis auf 15 Meter heran bevor der Jäger auf das spitz stehende Tier schoß. Im Feuer schneit der schwere Koloss wie ein Haas in die Luft und rollte schwer getroffen einen kleinen Abhang hinunter. Dem Schützen blieb nach einiger Wartezeit nur noch der weidmännische Fangschuß übrig. G. O.

Zwei Stunden ... kämpften die Rettungskolonnen der Feuerwehr um das Leben zweier Kraftfahrer, die nach einem Unfall schwerverletzt in dem völlig zusammengeknüllten Pflanzhaus eines Lastwagens eingeklemmt waren. Einer der Kraftfahrer starb nach seiner Knieverletzung im Krankenhaus. Der Unfall ereignete sich bei Münster. Um dem Zusammenstoß mit einem anderen Lastwagen zu entgehen, hatte der Fahrer eines Lastwagens das Steuer zu weit herumgerissen und war in voller Fahrt in den Graben gerast. Dabei wurde der Lastwagen durch den schwerbeladenen Anhänger so zusammengedrückt, daß sich die Ladefläche und die gesamte Ladung über das Führerhaus legten.

Ein Freibulle ... der seit Jahren mit Bier gefüttert wurde, gewann auf der Internationalen Viehwassstellung in Chicago das „Blaue Band“. Sein stolzer Eigentümer, Charles Brown, sagte, der Bulle sei trotz der Bier-Diät noch niemals betrunken gewesen, „allerdings“, sagte er, „schwankt er manchmal etwas“.

Hochwasser am Rhein



An verschiedenen Stellen ist der Rhein über seine Ufer getreten und hat die Bundesstraße 42 bei Irlich, Linz und Eppel überflutet, die gesperrt werden mußte. Die großen Lasten mit ihrem höheren Fahrstell stehen es jedoch vor, nach wie vor die Uferstraße zu benutzen, als durch die winkligen Geisen der Umleitungstrassen zu fahren.

Landesversammlung beriet drei Gesetze

Landesversammlung diskutiert Oberlandesgericht für Baden-Württemberg

Die Verfassungsgebende Landesversammlung von Baden-Württemberg beriet am Mittwoch in ihrer 20. Sitzung drei Gesetzesentwürfe. Der Entwurf eines Gesetzes über die Oberlandesgerichte, der für Baden-Württemberg zwei Oberlandesgerichte in Stuttgart und Karlsruhe vorsieht, wurde nach der ersten Beratung an den Rechts- und den Verwaltungsausschuss verwiesen.

Das Gesetz sieht zwei Oberlandesgerichte für Baden-Württemberg mit dem Sitz in Karlsruhe und Stuttgart vor. Die Oberlandesgerichte Tübingen und Freiburg sollen aufgehoben werden. Justizminister Viktor Renner sagte bei der Begründung des Entwurfs, daß vier Oberlandesgerichte für das Land nicht tragbar seien. Die Größe der beiden vorgesehenen Gerichtsbezirke entsprechen ungefähr dem Bundesdurchschnitt.

In der ausführlichen Diskussion schlug der CDU-Abgeordnete Dr. Franz Gürk vor, die Neueinteilung der Oberlandesgerichte bis zur Verabschiedung der Verfassung zurückzustellen. Zumindest solle aber gewartet werden, bis die Regierung eine Übersicht über die geplanten Standorte aller zentralen Mittelbehörden vorgelegt habe. Es bestehe keinerlei Bedürfnis, die Neueinteilung jetzt vorzunehmen.

Der Entwurf eines Gesetzes über die Aufhebung des Finanzgerichts Württemberg-Hohenzollern wurde in zwei Lesungen beraten. Nach dem Entwurf soll der Bezirk des Finanzgerichts Württemberg-Hohenzollern dem des Stuttgarter Finanzgerichts zugewiesen werden.

Bei der zweiten Beratung eines Gesetzesentwurfs über die Vereinigung der Landeszentralbanken der bisherigen Länder setzten sich mehrere CDU-Abgeordnete dafür ein, als Sitz der künftigen Landeszentralbank von Baden-Württemberg nicht Stuttgart, sondern Mannheim zu bestimmen, das bisher bei der

Verteilung zentraler Mittelinstanzen zu kurz gekommen sei. Gegen die Stimmen der meisten CDU-Abgeordneten nahm das Plenum darauf einen Änderungsantrag an, Stuttgart zum vorläufigen Sitz der Landeszentralbank zu machen und die endgültige Regelung einem späteren Gesetz vorbehalten. Die vorgesehene dritte Beratung des Gesetzes konnte wegen eines Einspruchs des CDU-Abgeordneten August Kuhn nicht stattfinden.

Finanzminister Dr. Karl Frank gab am Mittwoch im Auftrag der Regierung vor der Verfassungsgebenden Landesversammlung bekannt, daß die vorgesehene Weihnachtsbeihilfe für Minderbemittelte jetzt ausbezahlt werden könne. Der Finanzausschuss der Landesversammlung habe sich auf Vorschlag des Sozialpolitischen Ausschusses damit einverstanden erklärt, daß bei der Festsetzung der vorgesehenen Einkommens-Mindestgrenze die Grundrenten nach dem Bundesversorgungsgesetz nicht angerechnet werden. Das Plenum stimmte anschließend einem Antrag des Sozialpolitischen Ausschusses zu, nach dem die Höhe der Beihilfe, wie von der Regierung vorgeschlagen, auf 30 Mark für Alleinstehende und Haushaltungsvorstände und auf 15 Mark für zuschuldberechtigte Familienangehörige festgesetzt wird. Ein Zusatzantrag der Regierungsparteien, den in Durchgangs- und Flüchtlingslagern untergebrachten bedürftigen Vertriebenen und Sowjetzonen-Flüchtlings die Beihilfe auch dann in voller Höhe zu gewähren, wenn sie über keine eigenen Kochstellen verfügen, wurde mit großer Mehrheit angenommen.

Abschließend nahm das Plenum einen Antrag des Landwirtschafts- und Ernährungsausschusses zur Wildschadensfrage an. In dem Antrag wird die Regierung ersucht, der Landesversammlung einen Entwurf für ein einheitliches Wildschaden-Ausgleichsgesetz vorzulegen. Außerdem soll für die Bewaffnung der Forstbeamten in den südlichen Landesteilen die gleiche Regelung getroffen werden, wie in Nordwürttemberg und Nordbaden. Auch ein Zusatzantrag des Schwarzwildschadens mit Erhöhung der Abschussprämie zu fördern, wurde angenommen. Mit Rücksicht auf die auswertigen Abgeordneten wurde die Sitzung gegen 14 Uhr wegen der schlechten Witterungs- und Straßenverhältnisse vorzeitig abgebrochen.

Städteverband über die Polizeiverwaltung

Der Württembergisch-Badische Städteverband befaßte sich in Mannheim, wie am Dienstag in Karlsruhe bekanntgegeben wurde, vor allem mit der Frage der zukünftigen Polizeioorganisation. In einem Antrag, der über die badisch-württembergische Gemeindekammer an die Landesregierung gerichtet werden soll, heißt es: „Die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit ist ein Teil der örtlichen öffentlichen Verwaltung. Das Nähere über die Organisation der Polizei muß ein Gesetz regeln.“

Weihnachtsmärkte - Märchenland im Advent

Ausblick auf die kommenden Weihnachtsmärkte in Baden-Württemberg

Die Städte und Marktflecken des neuen Bundeslandes Baden-Württemberg stehen in diesen Adventswochen wieder im Zeichen der Weihnachtsmärkte, die, in möglichst würdiger Form, dazu beitragen sollen, die Gedanken der Menschen für die Schönheit und den Zauber der kommenden Weihnachtstage aufzuschließen und ihnen — nicht zuletzt — manchen praktischen Hinweis auf günstige und freudbringende Einkäufe zu geben. Und sie sind in der Tat eine Welt für sich, diese Weihnachtsmärkte, eine Welt, die in den Erwachsenen weihnachtliche Erinnerungen aus Kindheit und Jugendzeit weckt, für die Kleinen aber einen Gang durch ein lebhaftes Märchen- und Feenland bedeutet.

An erster Stelle unter diesen Märkten in Südwestdeutschland steht wohl der Stuttgarter Weihnachtsmarkt, der in diesem Jahr zum erstmaligen wieder in seiner früheren Form stattfinden wird. Der Stuttgarter Weihnachtsmarkt oder „Christkindlesmarkt“, wie er früher hieß, wird urkundlich zum erstmaligen im Jahre 1692 erwähnt mit der Bemerkung, daß der Markt „schon allzeit stattfindet“ (vermutlich seit Anfang des 16. Jahrhunderts). Er beginnt jeweils zehn Tage vor dem Fest und dauert bis zum Tage des Heiligen Abends. Der erste Stuttgarter Weihnachtsmarkt nach dem Kriege hatte im Jahre 1947 — freilich in sehr bescheidenem Rahmen — stattgefunden. In den folgenden Jahren entwickelte sich der Markt mehr und mehr zu einer rein merkantilen Angelegenheit. In diesem Jahr ist nun diesem Gebräuche Einhalt geboten und dem Weihnachtsmarkt sein alter Charakter wiedergegeben. Es dürfen nur Dinge verkauft werden, die mit Weihnachten zusammenhängen: Christbaumschmuck in seiner vielfältigen Form und Art, Spielsachen und all die anderen schönen Weihnachtsgüter.

Ein weiterer Markt ist im Südschwarzwald geplant. Eine Sesselfabrik auf dem Belchen bei Schönau im Südschwarzwald soll errichtet werden. Es ist geplant, eine GmbH mit einem Anfangskapital von 100.000 DM zu gründen, um den Belchen, der als schönstes Schneegebiet im südlichen Schwarzwald bezeichnet wird, dem Skisport zu erschließen. Man nimmt an, daß sich Schweizer Kreise an der Finanzierung des Projekts beteiligen werden.

In dem Elsass von Ulm nach Crailsheim zwischen Sonthelm und Heidenheim gab am Dienstagabend ein farbiger US-Soldat mehrere Schüsse aus dem fahrenden Zug ins Freie ab. Die mitfahrenden Personen wurden dadurch in Unruhe versetzt. In Ellwangen wurde der Soldat von der Militärpolizei festgenommen.

Der Oberbürgermeister von Ravensburg, Kultusminister a. D. Dr. Albert Sauer, wandte sich in einer CDU-Versammlung in Waldsee gegen die Gleichsetzung der Begriffe Elternrechtschule und

Dr. Maier empfing Karlsruher Abordnung

KARLSRUHE. Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier empfing am Dienstag eine Karlsruher Abordnung, der u. a. der Karlsruher Oberbürgermeister Klotz sowie Stadträte aller Fraktionen und Vertreter der Industrie- und Handelskammer angehörten. Die Karlsruher Abordnung wies bei ihrer Besprechung mit Ministerpräsident Dr. Maier darauf hin, daß sie von Land Baden-Württemberg keine unmöglichen Dinge für die Stadt Karlsruhe fordern wollte.

Nach Mitteilung von Oberbürgermeister Klotz hat die Abordnung Ministerpräsident Dr. Maier ihren Dank für die Unterstützung in der Frage der Wiederherstellung der Eisenbahndirektion Karlsruhe ausgesprochen. Die Abordnung habe den Ministerpräsidenten ferner gebeten, sich dafür einzusetzen, daß das Statistische Landesamt, das Landesvermessungsamt sowie das Eichamt und das Landesgewerbeamt in Karlsruhe bleiben. Gleichzeitig habe man sich für Karlsruhe als Sitz der Oberfinanzdirektion eingesetzt. Wie Oberbürgermeister Klotz weiter mitteilte, besteht die berechnete Hoffnung, daß nach Karlsruhe 13 Stellen, darunter das Autobahnamt, das Generalinspektariat, der Rechnungshof, die Münze, das Landesgewerbeamt, die Forstdirektion und das Oberverwaltungsamt nach Karlsruhe kommen oder dort bleiben. Oberbürgermeister Klotz und die übrigen Mitglieder der Abordnung sprachen sich befriedigt über die Aussprache.

Bundesjagdgesetz verkündet

Das vom Bundestag mit Zustimmung des Bundesrats verabschiedete Bundesjagdgesetz ist im Bundesgesetzblatt vom 3. Dezember verkündet worden. Es tritt am 1. April 1954, dem Beginn des neuen Jagdjahres, in Kraft. Das jahrelang umstrittene Gesetz soll die Rechtmäßigkeit auf dem Gebiet der Jagd in der Bundesrepublik wieder herstellen. Es vereinheitlicht die Bestimmungen über Jagd und Jagdpacht und regelt unter anderem die Ausgabe der Jagdscheine, die Jagdbeschränkung, den Jagdschutz und den Wild- und Jagdschaden. Die Abschlußpläne werden von den einzelnen Ländern im Einvernehmen mit einem Jagdvertrag aufgestellt, in dem Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Jagdgewerkschaften und Jäger vertreten sind.

Esslinger Jugendliche in der Fremdenlegion

Das Schicksal der neun Jugendlichen, die im Lauf der letzten Monate im Kreis Esslingen ihre Elternhäuser ohne Abschied zu nehmen, verlassen haben, ist nun restlos geklärt. Fünf der jungen Männer sind in der französischen Fremdenlegion. Sie haben aus Sid Bel Abbas geschrieben. Zwei wurden in der vergangenen Woche bei dem Versuch, die deutsch-französische Grenze bei Lörrach zu überschreiten, festgenommen. Am vergangenen Samstag wurde einer in Wiesbaden gefaßt. Der Letzte der neun konnte am Montagmorgen in Heidelberg festgenommen werden. Die vier in Deutschland festgenommenen jungen Leute sind inzwischen in ihre Heimatorte zurückgebracht worden. Die Verfassungsgebende Landesversammlung wird sich voraussichtlich heute auf eine Kleine Anfrage des Abgeordneten Rüb (KPD) hin mit der Tätigkeit von Werbepersonen für die Fremdenlegion befassen.

SPORT-NACHRICHTEN

Kling und Lang am Samstag in Deutschland

Die bei dem großen mexikanischen Autorennen, der Carrera Panamericana in Mexiko, erfolgreichsten deutschen Fahrer Karl Kling und Hermann Lang werden zusammen mit der Mercedes-Benzmannschaft am Donnerstag von Mexiko-Stadt aus den Rückflug nach Deutschland antreten. Nach einer Zwischenlandung am Sonntagabend, 11.33 Uhr in Düsseldorf, erwartet man die deutsche Expedition etwa zwei Stunden später in Stuttgart-Echterdingen.

Argentinien-Rundfahrt ohne Deutsche

Während des Ruhetages bei der Argentinien-Rundfahrt am Dienstag beschlossen die beiden am Ende des Feldes liegenden deutschen Teilnehmer Ludwig Hörmann (München) und Karl Weimer (Stuttgart), die Weiterfahrt einzustellen. Da Weltmeister Heinz Müller (Schwenningen) bereits am Montag wegen eines Sonnenstichs aufgab, sind keine deutschen Teilnehmer mehr im Wettbewerb.

Wie wird das Wetter?

Nachdem der Durchzug einer von Norden kommenden Störung tritt eine kurze Wetterberuhigung ein. Bei mäßigen, auf Nord drehenden Winden teilweise bewölkt, doch nur noch vereinzelt etwas Schneefall. Tagstemperaturen um 0 Grad, nachts minus 5 Grad. Straßenglätte.

Bücher für den Weihnachtstisch

Entdeckungsfahrt durchs Robbenmeer

Herbert Wendt erzählt Georg Wilhelm Stellers Reise aus „Ende der Welt“ mit 7 Karten, 13 Textzeichnungen und 4 Tafeln. Francke Verlagsgesellschaft Stuttgart, Preis DM 6.80. Die große nordische Expedition der Jahre 1730 bis 1743, von der unser Buch berichtet, geht in ihrem Plan noch auf Peter den Großen zurück. Gemaltes und andere Fabelkontinente, die auf den Globen und Karten der Gelehrten eingezeichnet waren, sollten die Männer dieser Expedition erforschen und der russischen Herrschaft unterwerfen. Sie finden stattdessen die Inselwelt Japans und jenseits des Bering-Meeres und der Bering-Straße Alaska, den äußersten Nordwesten des amerikanischen Kontinents. Und sie fanden nach Wochen und Monaten tödlicher Verlassenheit, Entbehrung und Verzweiflung einen ungeahnten Reichtum an Tieren zu Wasser und zu Lande, kostbare Pelzträger, Meerottern, Seelöwen, Bärenrobben, die gewaltige Seekuh. Kein geographisches Unternehmen läßt sich in Größe und Opferwillen mit dem gigantischen Werk vergleichen, das auf Bering's Schülern gelegt wurde und das er zum Siege geführt hat. So schrieb der deutsch-russische Naturforscher Karl Ernst von Baer 190 Jahre nach Bering's tragischem Inseldes zur Ehrenrettung des vergessenen Forschers: 200 Jahre hat es gedauert, bis die Aufzeichnungen seines wissenschaftlichen Begleiters, Georg Wilhelm Steller, gewürdigt wurden, die unserem Buch zugrunde liegen. Gerade diese Aufzeichnungen sind es, die ein lebendiges Bild geben von dem, was Bering gewollt und erreicht hat, von den Widerständen der Elemente und den menschlichen Unzulänglichkeiten, die sich ihm entgegenstellten. Lebendig geschildert von Herbert Wendt, auf Grund authentischer Berichte und Zeugnisse, gewinnt in diesem Buch eine Welt abenteuerlicher Erlebnisse, Entdeckermut und eine große Forscherleistung lebendige Gestalt.

Tausend bunte Segel

Alan Villiers Buch über die Doryflucher von Schoner Argus. 174 Seiten mit 27 Tafelbildern (Preis DM 5.50) Verlag Eberhard Brockhaus, Wiesbaden. Einmann-Dorier und Busk-Schoner? „Aye, steure gut klar von ihnen!“ Der Schoner Argus fährt mit siebzig Mann zu den Großen Bänken bei Grönland, gegen Ende August soll er zurückkommen — wenn er Glück hat! Unter vollen Segeln läuft das Schiff gen Norden. Ueber die dicksten Bänke loben wilde Wasser, und sicheren Tod bedeutet es, würde man hier über Bord gespült! An Deck sind etwa 60 kleine Einmann-Boote, für den Kabeljaufang. Es gibt nicht eines unter ihnen, das auf dieser Reise nicht wenigstens ein dutzendmal knapp dem nassen Tod

entronnen ist! Aber sie lassen sich selbst durch den dichtesten Nebel nicht abhalten, viele Meilen mit ihren kleinen Dorieren vor Schoner fortzusetzen. „Fisch“ suchen sie, „viel Fisch!“ Und immer wieder kommen sie zurück, „wenig Fisch, kleiner Fisch“, dann scheinliches Wetter, Eis, Nebel, Stürme! Und eine murrendem dem anderen zu, „Paciencia!“ Tage werden zu Wochen, noch ist nicht das erste Tausend Quintals gefangen, „Paciencia!“ Ein Dorymann ist seit vier Tagen überfällig, aber sie finden ihn wieder. Vier Tage hat er ohne Nahrung in dem windigen offenen Boot durchgehalten! Wenn er durstig war hatte er seine Wollmütze ausgewrungen. Der Ge-

„Das deutsche Herz“

Adolf Schmitthenner's großer Roman, der soeben im Carl Pfeiffer Verlag Heidelberg zum Preise von DM 7.50 in neuer Auflage erschienen ist, ist nicht nur ein historischer Roman, er ist ein dichterisch hochwertiges Heimatbuch des Neckarlands und des Odenwaldes im besten Sinne.

Als Adolf Schmitthenner vor über 40 Jahren in Heidelberg die Augen schloß war „Das deutsche Herz“ noch nicht erschienen. Seitdem hat das Buch Hunderttausende von Lesern und Freunden gefunden. Die auch heute noch unvermindert anhaltende Nachfrage beweist die ungebrochene Lebenskraft und Frische dieses Werkes.

Das Geschehen rankt sich um das liebliche Neckarland, um jene Zeit der Ritterherrlichkeit, und erzählt uns die Geschichte des letzten Ritters von Hirschhorn. Dieser Ritter von Hirschhorn lebte in einer bewegten und aufregenden Zeit, in der die Menschen dreißig Jahre lang Krieg miteinander führten. Wir erleben die Belagerung von Heidelberg durch Tilly, das kleine Städtchen Dilsberg wird vergeblich von den bayrischen Truppen berannt, und Marodeure durchziehen plündernd das Land. Aber wir nehmen auch teil an rauschenden Festen am kurpfälzischen „Liebeshof“, an Hochzeiten und Taufen mit Musik und Tanz. Die Wälder, Täler und Dörfer und Burgen des Odenwaldes, die Häuser und Schenken der Städte, die Heerstraßen und geheimen Wege, sind Schauplatz einer spannenden dichterischen Handlung, der Fürsten, Ritter, Bauern und Bürger, Pfarrer und Mönche, Soldaten, Henker, Spielleute und schöne Frauen Leben und Farbe geben. Wie bei keinem andern Buch entsteht pulsierendes, echtes Abbild jener Zeit, da der Himmel voll war von erregenden und düsteren Zeichen. Aber zugleich ist es auch das hohe

denke an seine Frau und sieben Kinder hat ihm wohl die Kraft und den Mut gegeben. Ein anderer von ihnen ist der „Kleine König“, weil er eigentlich gar nichts tut. Die Männer haben ihn aber gern, und unter Deck ist er der Spaßmacher. Mittags gibt es die beliebte Fleischsuppe, die Männer nennen sie Kümmersuppe. „Essen Sie sie nicht! Wer davon ißt, kommt immer wieder zu den Bänken zurück!“

Ich kam die reißenden Flüsse herab
Herbert Rittlinger. Ganz allein zum Amazonas. 212 Seiten, 38 Abbildungen, 6. Auflage. Ganzleinen DM 9.50. Eberhard Brockhaus, Wiesbaden. Da hat sich der junge Goldschmied aus Leipzig eines Tages in den Kopf gesetzt, den Amazonas ganz allein von einem der Quellflüsse bis an die Mündung hinabzufahren. Mit einem Halbboot, einem Gewehr und einer Kamera reist er von Lima, der Haupt-

Lied von Liebe und Treue, von Herzengüte und christlicher Demut, das geeignet ist, gerade die Gemüter junger Menschen anzusprechen.

André und Ursula

Dieser in vielen hunderttausend Exemplaren verbreitete Roman, der am 11. Februar verstorbenen Dichterin Polly Maria Höfler, ist die zarte Liebesgeschichte zwischen der jungen deutschen Studentin Ursula und dem französischen Arzt André Duval. Die Ursache ihrer Bekanntschaft ist das kleine rote Tagebuch des anscheinend gefallenen französischen Soldaten André, das in Ursulas Hände gerät. Wie diese beiden Menschen über die Grenzen ihrer Völker hinweg zueinander finden, bis sie ein tragisches Schicksal wieder auseinanderreißt, das hat Polly Maria Höfler, selbst Lothringerin aus Metz, wie in Pastellböden geschildert und damit das Herz ihrer Leser gefunden. Aber „André und Ursula“ ist mehr als eine Liebesgeschichte, es ist der eindringliche Ruf einer Dichterin zur Versöhnung zwischen Deutschland und Frankreich, im Namen der Millionen Toten zweier Weltkriege, die ihr Leben geben und damit den Frieden gewonnen, dem wir noch suchen. Könnte eine Mahnung, 1930 geschrieben, heute zeitloser sein! Es ist tragisch, daß Polly Maria Höfler, die selbst zweimal aus ihrer Heimatstadt vertrieben wurde und nur mit einem Koffer dieses des Rheins ankam, nach dem zweiten Zusammenbruch nicht mehr die Kraft hatte, Neues zu schaffen. Mehrere angefangene Romane mußten Totes bleiben. Ihr „André und Ursula“ aber ist das edelste Denkmal, das sich die Dichterin über ihren Tod hinaus selbst gesetzt hat. Gerade jungen Menschen sollte dieses Buch immer wieder in die Hand gelegt werden. (Umschau-Verlag Frankfurt a. M.)

stadt Perus, durch Südamerika. Die Kordillere werden überquert und endlich kann er „zu Wasser gehen“, um durch die Urwälder, vorbei an gefährlichen Strudeln und hungrigen Krokodillen durch die wilde, unberührte Natur zu fahren, die noch vom Hauch märchenhaften Abenteuer erfüllt ist. Und Rittlinger erlebt die Schönheit und die Gefahren dieses Landes mit ganzem Herzen. Er weiß auch von den Menschen zu erzählen, die ihn begegnen, von den Landeseinwohnern, von Elvaswanderern, von guten und bösen Männern. Und alles wird treffend und oft auch humorvoll geschildert, so daß wir die Ereignisse und Menschen vor uns sehen und die gefährlichen oder traumhaft schönen Tage miterleben. Der feine Humor hat Rittlinger viele, treue Freunde geschaffen. Seit das Buch der Reise, die ihn „ganz allein zum Amazonas“ führte, zum ersten Male erschien, haben sich die Menschen immer wieder von diesen Erzählungen fesseln lassen, die Menschen nämlich, die Abenteuer und Frohsinn, Gefahren und die Weite der Welt lieben.

Leben ohne Rast

Ella Maillart: Eine Frau fährt durch die Welt. 236 Seiten, Ganzleinen DM 13.—. Eberhard Brockhaus Verlag, Wiesbaden. — In Genf lebt ein junges Mädchen, dessen Herz voller Sehnsucht nach dem Sinn des Lebens ist. Ella Maillart wird begeisterte und erfolgreiche Seglerin, gründet die erste Damen-Hockey-Mannschaft der Schweiz, reist nach Berlin und Paris, hat beim Film erste Erfolge und muß doch erkennen, daß die letzten Fragen immer offen bleiben. Mit der Jacht einer Freundin kreuzt sie im Mittelmeer, erlebt nach der Rückkehr in die Heimat die beglückende Schönheit des Winters beim Skilauf in den Alpen und kommt vom Fernweh doch nicht los. Allen Widerständen zum Trotz gelingt es ihr, Paß und Visum nach Moskau zu erhalten. Welch andere Welt tut sich vor ihr auf! Sie empfindet, daß in der großen Stadt über allem ein ihr fremder Zwang steht, und gewinnt doch Freunde, die wahrhafte Menschen sind. Mit ihnen fährt sie zum Kaukasus. Seine majestätische Schönheit wird nach der seltsamen Erge in der sowjetischen Hauptstadt mit ganzem Herzen erlebt. So fährt sie schließlich nach Indien, Tibet, Afghanistan. Das Innere Zentralasiens wird durchquert. Keine Strapazen ermüden den Willen, immer weiter zu forschen und zu suchen. Da bricht der zweite Weltkrieg aus. Voller Abscheu empfindet die junge Schweizerin, wie die ganze Welt in den Strudel eines unheilvollen Geschehens gezogen wird. Ella Maillart bleibt in Indien, bringt in die Lehren der indischen Weisheit ein und erkennt in entscheidungsvollen Jahren, daß keine Außerlichkeit wirklich Frieden gewähren kann, sondern daß die Kraft dazu aus dem eigenen Ich wachsen muß. Das „Leben ohne Rast“ findet seine Erlösung in dieser Erkenntnis.

Wo flüssiges Gold aus der Erde quillt

Kleine Reise nach Arabien

Mehr Erdöl, als man fördern kann - 20 000 Personen im Haushalt des Königs Ibn Saud - „Wir wollen hier sterben oder zurück“

BERICHT VON DR. SVEN VON MÜLLER

Unser Mitarbeiter Dr. Sven von Müller hat im Auftrage der Esso AG. eine Reise durch Arabien, das Ölland der Zukunft, gemacht. Seine Eindrücke sind von besonderer Aktualität, nachdem der Araberkönig Ibn Saud an die von amerikanischem Kapital beherrschte Ölgesellschaft ARAMCO ultimative Forderungen gestellt hat, die praktisch einer Enteignung und einem zweiten Abadan gleichkommen.

Der Ölreichtum im Orient ist für Westeuropa und für das strategische Potential der ganzen westlichen Welt von dramatischer Bedeutung. Wenn man die Ölvorkommen im Orient früher auf etwa 40 v. H. der Weltreserven geschätzt hat, so gehen heute seriöse Schätzungen bis auf 80 v. H. Das vergangene Jahr hat gezeigt, daß trotz des Ausfalls des ehemals größten Ölproduzenten Persien insgesamt acht Millionen Tonnen mehr im Orient gefördert werden konnten als 1950. Seit



1938 ist die Produktion der orientalischen Ölfelder auf das Sechsfache gestiegen. Davon ist Saudi-Arabien, das 1944 eine Million Tonnen aufweisen konnte, heute mit 38 Millionen beteiligt, und Kuwait, wo erst seit 5 1/4 Jahren Öl gefördert wird, kann mit 28,5 Millionen Tonnen aufwarten. Danach besteht vom Standpunkt der Produktion überhaupt keine erkennbare Be-

grenzung. Es ist vielmehr nur eine Frage der Investierung von Kapital und Material, wie weit die Förderung gesteigert werden kann, wobei Transportmöglichkeiten und Aufnahmefähigkeit des Weltmarktes eine entscheidende Rolle spielen.

Grenzenloses, leeres Land

Ein viel freundlicheres Bild zeigt sich in Saudi-Arabien. Dort hat die Zeit praktisch stillgestanden, und seit dem Stammvater Abraham um 2000 v. Chr. hat sich nicht viel verändert. Wenn man sich der Wüste im Flugzeug nähert, hat man den Eindruck der Unendlichkeit, wie sie das Meer bietet. So grenzenlos ist dieses Land mit seinen Wanderdünen, den Geröllebenen, den dunkel gefärbten Salzstümpfen und den Wadis, den Trockenbetten von Flüssen. Wenn darüber die Sonne aufgeht, sieht man märchenhafte Lichtreflexe mit Orange und Blau aufluchten.

Südlich der Hauptstadt Riyadh liegt das „leere Land“, die Wüste Rub al Kall mit 750 000 Quadratkilometern Ausdehnung. Einige kühne Forscher sind zwischen den großen Klüften vorgedrungen, durch diese senkende Nichts vorgestoßen. Heute findet man dort die modernsten Bohrgeräte und tiefe Brunnen. Die Bohr- und Meßtrupps der Arabisch-Amerikanischen Ölgesellschaft haben ihre Wohnwagen mit Klimaanlage und allem Gerät, das der amerikanischen Zivilisation entspricht. Diese Herren sind sehr ungehalten, wenn einmal das Flugzeug mit frischer Wäsche nicht eintrifft. Sie haben eine Schutzwache, die König Ibn Saud gestellt hat. Aber Zwischenfälle sind nicht zu erwarten, denn die Sicherheit in der arabischen Wüste ist heute viel größer als in New York, während früher jeder Stammesfremde, nicht nur der Ungläubige, Gefahr lief, von den Beduinen erschlagen zu werden.

Dauerwellen in der Wüste

Wenn das Flugzeug sich Dhahran am Persischen Golf nähert, sieht man das Hauptquartier der Aramco, der großen Ölgesellschaft, die über eine Milliarde Dollar hier investiert hat. Auf dem Flugplatz befinden sich 700 Mann der amerikanischen Luftwaffe als Ausbildungspersonal. Sie sind unbewaffnet, und der Platz untersteht einem Saudi-Oberst. Einige Kilometer vom Flugplatz sieht man einen kahlen Hügel, silberglänzende Tanks, und daneben brennt ein Feuer von beachtlichen Ausmaßen. Man verbrennt den Schwefelwasserstoff, der in dieser Gegend nicht nutzbar ist und im Rohöl Explosionsgefahr bedeutet. Wenn man mit dem Auto in das Camp von Dhahran hineinfährt, sieht man ungeheure Parkplätze für etwa 2000 Autos, darunter 50-t-Lastwagen mit 400 PS und Sechser-Antrieb. Die Personenzüge haben Wulst-Reifen für die Fahrt durch die Wüste, vergrößerte Tanks und verstärkte Kühlung. Man bewundert ein riesiges Verwaltungsgebäude, eine stützliche Messchale, wo Hunderte von Menschen beköstigt werden. Ferner sind ein elegantes Kino sowie ein Klub vorhanden, dazu ein Swimming-Pool sowie Unterkünfte für etwa 2000 Amerikaner. Die Beduinen besorgen indische Boys christlicher Religion, weil der Ara-

ber weder Alkohol trinken noch rauchen darf. Es gibt dort auch ein paar Läden, sogar für die Verschönerung der Damen ist gesorgt.

Gäste ohne Vorrechte

Bemerkenswert ist, was die Aramco alles tut, um für die Araber zu sorgen. Mit drei Millionen Dollar Kosten ist ein Lazarett erbaut worden. Jedem Angestellten wird vor allem eines eingehämmert: „Wir sind Gäste in Saudi-Arabien und haben keinerlei Vorrechte.“

Ein hartes Leben haben die etwa 1000 Italiener, die von der Aramco beschäftigt sind. Nachdem italienische Flieger während des Krieges einige Bomben auf arabische Ziele geworfen hatten, dürfen jetzt die Italiener nicht besser als die Araber versorgt werden. Sie müssen sich durch die heißen Monate mit Einsatz der letzten Energie durchkämpfen, da es in ihrem Lager am Golf keine Klimaanlage gibt. Die arabische Regierung, d. h. König Ibn Saud, sagt: „Wir wollen die moderne Technik des Westens und sind den Amerikanern dankbar, daß sie unsere Ölgelien erschließen. Wir wollen aber keinen westlichen Einfluß, der unsere Tradition gefährden könnte.“

Vier Tage ist jeder Gast des Königs

Der König ist 72 Jahre alt und kränklich. Mit 20 Getreuen zog er als Flüchtling aus und eroberte das Land seiner Väter zurück. Mit einer Mischung von Tatkraft und Zurückhaltung hat er sich nicht nur als großer Führer im Kampf, sondern auch als Meister auf dem Schachbrett der Politik erwiesen. Die Provinz El Hasar am Persischen Golf hat er den Türken abgenommen und aus dem Raum zwischen Mekka und Dschidda die Dynastie der Haschimiten vertrieben. Er hat die saudi-arabische Nation geschaffen und die Stimme der Beduinen befriedigt, die seit Jahrhunderten in blutige Stammesfehden um Weiderecht verstrickt waren.

Ibn Saud ist ein gastfreier König, der in seiner Hauptstadt El Rijadh alle Beduinen vier Tage lang bewirbt. Wegen seiner ritterlichen Art ist er sehr beliebt. Die Verwaltung beruht auf der festen Autorität der Regierung. Nach unseren Begriffen sind die Strafen für Verbrechen drakonisch; einem Dieb wird die rechte Hand abgeschlagen. Hart ist auch das Strafmittel der 90 Stockschläge, die nur sehr kräftige Leute überleben, und die Steinigung von ungetreuen Frauen, die allerdings selten vorkommen „soll.“

Es wird viel darüber diskutiert, ob bei den 32 als Prinzen anerkannten Söhnen von Ibn Saud die Nachfolge gesichert ist. Gute Kenner der Verhältnisse meinen, daß der Kronprinz, der heute 32 Jahre alt ist und die Verwaltung leitet, eine sehr gefestigte Autorität auch gegenüber seinen Brüdern hat. Der königliche Haushalt umfaßt etwa 20 000 Personen.

Brunnen, Zelte und Kamele

Die Aramco arbeitet daran, in dem saudi-arabischen Raum eine Mittelschicht zu schaffen und private Unternehmungs-



Verwittert und von Leid gezeichnet ist das Gesicht dieses arabischen Flüchtlings aus Palästina, der sehnsüchtig auf die Heimkehr in seine Heimat hofft.

Araber haben früher in trockenen Jahren ihre Herden zum Teil verloren. Heute wissen sie, daß sie an den Pipelines auf Brunnen treffen, wo das Wasser kostenlos abgegeben wird. Zuweilen findet man an einer Stelle bis zu 5000 Beduinenzelte, und 20 000 Kamele schlürfen das Wasser, das aus 800 m Tiefe gepumpt werden muß. In den Lazaretten finden alle Kranken saubere Betten und dem Ritual entsprechende gute Verpflegung. Sie werden von 45 Ärzten und etwa 200 Pflegern betreut. Die arabischen Frauen können dort auch entbinden, sie nehmen aber die ärztliche Hilfe oft erst in Anspruch, wenn ihre Medizinmänner am Ende ihrer Kunst sind.

Das Los der Frauen

Die erwachsenen Araber der unteren Klassen sind meistens von Statur klein und oft wahre Knochenbündel durch schlechte Ernährung, Malaria oder Tuberkulose. Ein Arzt erklärte, er hätte noch keinen Araber gefunden, der älter war als 50 Jahre, und mit 40 Jahren hätten sie das Aussehen von Greisen. Im allgemeinen wird der Wert von Frauen nicht hoch veranschlagt.

Wenn man einem Araber nach seinen Kindern fragt, gibt er immer nur die Anzahl seiner Söhne an. Nach dem Koran darf der Araber vier Frauen zugleich haben; er kann sich aber jederzeit durch dreimalige Erklärung scheiden lassen und muß dann nur ein angemessenes Geschenk geben. Der König war unzählige Male verheiratet, hatte jedoch nie mehr als vier Frauen zu gleicher Zeit. Bei den meisten dieser Eheschließungen waren politische Beweggründe maßgebend.

Allah hats vorausbestimmt

Die Araber sind gerade auf dieser Halbinsel — ganz abgesehen von den sehr gepflegten und kultivierten Würdenträgern — sehr intelligent und haben einen stark ausgeprägten Geschäftssinn. Schon die Jungen finden manchen Trick heraus, auf den der Europäer gar nicht kommen würde. An den Bohrtürmen sieht man neben zwei Amerikanern, meist aus Texas — oft im Goldschmuckformat und mit wallenden Vollbärten — die kleinen schmächtigen Araber, die außerordentlich gewandt sind und erstaunlich schwere Lasten zu heben vermögen. Sicher gehört ein gewisses pädagogisches Talent dazu, um ein kontinuierliches Verantwortungsgefühl bei ihnen zu wecken. Sie sagen sich gerne: „Allah hat doch alles vorausbestimmt.“

Das arabische Jahr ist ein Mondjahr, und zur Zeit fällt der Ramadan, der Fastenmonat, in die heiße Jahreszeit. Für die Bevölkerung bedeutet das Verzicht auf Speise und Trank von Sonnenaufgang bis -untergang, während jeder körperlich Arbeitende in dieser Hitze mehrere Liter Flüssigkeit braucht. Obwohl die Aramco die Arbeitszeit im Ramadan auf fünf Stunden verkürzt, sind die Leute am Ende der Fastenzeit sehr geschwächt und erholen sich nur langsam.

Heute gibt es bereits arabische Unternehmer, die beim Bau der Eisenbahn vom Persischen Golf zur Hauptstadt oder beim Bau der Pipelines viel Geld verdient haben. Sie beschäftigen zum Teil amerikanische Ingenieure und repräsentieren eine ganz neue Schicht in dieser feudalistischen Gesellschaft. Daneben aber betätigen sich zahllose Kleinunternehmer. Die Aramco hat z. B. Hunderte von Autos auf Abzahlung abgegeben, die nun als Taxibetriebe werden. Bei größeren Wüstenfahrten benutzt man

meistens zwei Wagen, von denen einer mit Kurzwellensender ausgerüstet ist. In der heißen Zeit genügen manchmal schon zwei Tage, um das Schicksal der von arabischen Kommunen werden zum Bau von Elektrizitätswerken und Eisfabriken angeregt. Sehr vielseitig sind die Läden, in denen man, allerdings zu sehr hohen Preisen, alles bekommen kann, vom Kaugummi bis zur indischen Kunst. Es gibt jetzt auch Geflügel- und Gemüseläden. Ferner ist man bestrebt, junge Leute im Bauergewerbe auszubilden.

Ein Pilot: 1200 Dollar und Tagegelder

Morgens um 7 Uhr strahlen die 17 Flugzeuge der Aramco — ach allen Seiten auf die Ölfelder und Pumpstationen aus, so daß man in relativ kurzer Zeit an die wichtigsten Plätze kommen kann. Die Aramco hat auch Straßen angelegt, d. h. Wüstenpisten wurden mit Bulldozern eingeebnet und mit Rohöl besprengt. In der Sonnenhitze bildet sich dann eine leidend widerstandsfähige Fahrbahn, die natürlich viel Reparatur verursacht und leicht von Wüstensand verweht wird.

An vielen Stellen sind in der Wüste kleine Flugplätze angelegt worden, die durch ein paar Öltonnen und einen Windwimpel gekennzeichnet sind. Das Pilotenmaterial ist glänzend, und bisher haben sich keinerlei Unfälle ereignet. Ein Pilot verdient im Monat 1200 Dollar und außerdem Tagegelder in Riads.

Erstaunlich ist die Zahl der Bohrungen, die abgedreht sind, weil man viel mehr Öl gefunden hat, als man zur Zeit verwenden kann. In der Nähe des großen Ölfeldes von Abqaj ist ein neues Feld erschlossen worden, dessen Begrenzung noch gar nicht festgestellt werden konnte. Vielleicht handelt es sich hier um eines der größten Ölvorkommen der Welt.

Südlich der neutralen Zone von Kuwait sind süße Öle gefunden worden, die bei ziemlich geringem spezifischem Gewicht dem Kuwait-Öl entsprechen. Auch im Flachwasser des Persischen Golfs sind in dieser Gegend vier Bohrungen fründig geworden.

Zur Zeit liegt die Leistungsgrenze der saudi-arabischen Ölfelder bei 130 000 Tonnen pro Tag. Über eine Milliarde Dollar müßten in der Wüste investiert werden, und alle Anlagen fallen an den saudi-

arabischen Staat, wenn die Koncession — ihr Umfang beträgt das Vierfache Westdeutschlands — im Jahre 2000 erlischt. Dieser Termin galt jedenfalls, bevor Ibn Saud sein Ultimatum stellte.



Tausend gute Dinge gibt es in den Läden der Aramco zu kaufen.

Das große Problem der 900 000 Flüchtlinge

Eine wichtige Frage ist, wieweit es möglich ist, im Libanon Arbeitskräfte zu beschäftigen. In dieser kleinen Republik wohnen zwei Drittel der Bevölkerung in der Hauptstadt Beirut, aber ein Drittel ist arbeitslos, und 60 000 Flüchtlinge aus Palästina leben unter sehr dürftigen Verhältnissen in abgenutzten Zelten. Sie können jede Regelung ab, die etwa auf die Dauer gedacht ist. Sie sagen: „Wir wollen hier sterben oder zurück nach Palästina.“

Aber auch die Lage in Israel ist schwierig. Der Export spielt gegenüber dem Import praktisch kaum eine Rolle, und das Land lebt von den Zuwendungen der amerikanischen Juden. Die Menschen haben viel Initiative, aber sie finden keine Möglichkeit, sich gewinnbringend zu beschäftigen. In manchen Siedlungen ist fast jeder Bewohner ein Akademiker. Es ist durchaus denkbar, daß Israel eine

Rolle spielen könnte in der Versorgung der arabischen Länder mit den dort benötigten Fertigfabrikaten, aber dafür muß das Problem der 900 000 Flüchtlinge gelöst und die Grundlage für eine Ausübung gefunden werden, die wohl eine Anleihe an Israel zur Entscheidung der Flüchtlinge zur Voraussetzung hätte. Dazu fürchten die islamischen Nachbarvölker, daß Israel durch Überbevölkerung zu einer weiteren Expansion im arabischen Raum gedrängt werden könnte.

Dies sind die wesentlichen Probleme dieser eigenartigen Welt, die wir nicht verstehen, die uns aber doch stark beeindruckt. Von Araber, der nicht demlevantinischen Milieu verfallen ist, kann man voraussetzen, daß er es als Partner ehrlich und anständig meint. Eine jahrhundertalte Kultur, die sich anders äußert als unsere Zivilisation, hat die Menschen geformt, die viele Tugenden aufzuweisen haben.

Der Schneider der Königin

Die Krönung Elisabeths II. und Mister Norman Hartnell

In einem großen Londoner Gebäude, das die Adresse „Mayfair Nummer 26“ trägt, wohnt Mr. Norman Hartnell. Man sucht seinen Namen vergebens im Adrelexikon oder in der Liste der Diplomaten, obwohl er ständig in enger Verbindung mit den reichsten und bekanntesten Familien des Empire steht, denn Mr. Hartnell ist Schneider, der Königin von England, und der einflussreichsten Damen Großbritanniens.

Der ganze Prunk und die Prachtliebe Old Englands spiegelt sich in den Ateliers von Norman Hartnell wider. Die Wände sind mit hohen Spiegeln im Empirestil bedeckt, Marmor und Seide ist als Wand-

berpannung verarbeitet und kostbare alte Kronleuchter in Kristall tauchen die Räume in magisches Licht.

In groteskem Gegensatz dazu steht der winzige Raum, in dem der Herr des Hauses seine Entwürfe schafft. Ein Sessel, ein Waschbecken und ein Küchentisch mit Zeichenstiften — das ist die geradezu primitive Geburtsstätte der kostbaren Roben Englands.

Das Geheimnis seines Erfolges ist, daß er seine Kundinnen keiner sklavischen Diktatur der Mode unterwirft, sondern auf die Ideen und Wünsche der Damen eingibt und sie mit dem Stil der herrschenden Linie in Einklang bringt.

In diesen Wochen ist es fast unmöglich, Norman Hartnell zu Gesicht zu bekommen. Seine ganze Zeit widmet er den zahlreichen Aufträgen, deren Ausführung im Hinblick auf die Krönung keinen Aufschub duldet. Die Mehrzahl seiner über 300 Schneiderinnen sitzt über kostbaren Festroben, deren Seide, Samt und Spitzen häufig in grau-grünem Ton gehalten sind, einer Farbe, die der Schneider Ihrer Majestät für ebenso vornehm wie vorteilhaft hält.

Die zwölf Verkäuferinnen von Mayfair 26 sind gut aussehende junge Damen, von denen jede mindestens vier Sprachen perfekt beherrscht und eine eigene Sekretärin zur Seite hat. Miss Yvonne nimmt unter ihnen die erste Stelle ein. Sie ist es, die die Königin und die Mitglieder des Herrscherhauses bei der Auswahl der Stoffe und Zutaten beraten darf. Und wenn Ihre Majestät mit der Bedienung zufrieden war, dann hat schon einige Male kurz darauf ein Lakai für Miss Yvonne ein kleines Päckchen abgegeben, das ein kostbares Schmuckstück enthält.



Aus Kameltreibern wurden Taxibesitzer, die ihre Kunden in amerikanischen Luxuswagen durch die Wüste befördern.



Selbst in der primitivsten Lehmhütte findet man den Petroleumkocher. Brennstoff liefert das Land ja genug.



Kraichgauer Köpfe:

David Kodhal, genannt Chyträus, aus Menzingen

Professor der Theologie und Rektor der Universität Rostock

Einer der ersten Geistlichen Frankens, welcher zur neuen Lehre übertrat, war Mathias Kodhal aus Brackenheim, der als Kaplan in Schwäbisch Hall wirkte. Schon 1525 bekam er durch die Hohenlohe das Pfarramt in Ingoltingen und heiratete dort Barbara Neuberg. Aus dieser Ehe gingen sechs begabte Söhne hervor, die alle Theologie studierten, und von denen zwei Universitätslehrer wurden, während die anderen im Pfarramt Vorträge leisteten. Im Jahre 1530 sollte auf Druck der vorderösterreichischen

Verkaufszeiten vor Weihnachten!

Sonntag, 7. Dez.: geöffnet von 13.30 bis 17.30 Uhr. Ausnahme: Lebensmittelhandel.
Sonntag, 14. Dez.: geöffnet von 13.30 bis 17.30 Uhr.
Sonntag, 21. Dez.: geöffnet von 13.30 bis 17.30 Uhr.
Mittwoch, 24. Dez.: (Heiliger Abend) geöffnet bis 14.00 Uhr.
Samstag, 27. Dez.: — geschlossen! (Mit Ausnahme des Lebensmittel-Einzelhandels).

Regierung, die damals Württemberg verwaltete, die abgeschaffte Messe wieder eingeführt werden, und auch die Grafen von Hohenlohe konnten sich dieser Forderung nicht entziehen. So mußte auch Pfarrer Mathias Kodhal sein Amt räumen und stellte sich mit seinem am 28. Februar desselben Jahres geborenen Sohne David unter den Schutz der ihm wohlgesinnten Brüder Erasmus und Peter von Menzingen, die beide schon sehr früh die lutherische Lehre angenommen hatten.

Die Jugendjahre im Kraichgau

Hier im Kraichgau wuchs der künftige Gelehrte unter der verständnisvollen Leitung seines Vaters auf und empfing von ihm den ersten Unterricht. Aber schon mit 7 Jahren brachte Kodhal seinen David nach Gemmingen zunächst in die Familie des gelehrten Pfarrers Bausus und bereits nach zwei Jahren konnte der Junge in die Lateinschule zu Gemmingen eintreten. Als ein Stipendium der Stadt Brackenheim in Tübingen frei wurde, schickte der Vater den Jungen dorthin, wo er zunächst im Pädagogium Aufnahme fand, aber bald in das neugegründete Stift übergang, aus dem so viele glanzvolle Namen hervorkamen sollten. Der Kraichgauer Dr. Gerhard aus Heildelheim, Hoerbrandt der überragende Theologe, und vor allem Camerarius, der vertraute Freund Melanchthons, wurden seine Lehrer, und nach fünfjährigem Studium wurde dem damals 14jährigen Studenten die Magisterwürde, noch unter dem Namen David Kodhal zuteil.

In Wittenberg bei Melanchthon

Die Familie Schwarzard war Vater und Sohn bekannt, und was lag näher, als die Studien im Mekka der damaligen Gelehrtenwelt, in Wittenberg bei Melanchthon fortzusetzen. Der Bruder des großen Humanisten, Jörg Schwarzard, der selber einst in Tübingen studiert hatte, und der Studienfreund Melanchthons, Johannes Brenz, konnten nicht mit Empfehlungsbriefen für die große Reise nach dem Norden. Herzlich wurde der kaum den Knabenschuh entwachsene Magister von Melanchthon aufgenommen, der sich aber angesichts der Jugend des Petenten nicht enthalten konnte zu fragen: „Ja, bist Du wirklich Magister?“ Eine kurze Prüfung in Latein und Griechisch gelang so gut, daß Melanchthon ihn mit den Worten „Ja, Du bist wirklich ein Magister und sollst mir teuer wie ein Sohn werden“ herzlich umarmte. Im gastfreien Hause der Humanisten konnte nun sein junger Landsmann den Studien nachgehen, und es war sein Stolz, daß er noch zu den Füßen Luthers lernen sitzen durfte. Neben dem theologischen und sprachlichen Studium fesselte ihn besonders Astronomie, und David, der sich nunmehr Chyträus nannte, erwarb auf diesem Gebiete beträchtliche Kenntnisse.

Der Schmalkaldische Krieg zerriß dieses harmonische Leben, Melanchthon und seine Freunde verließen 1546 flüchtig Wittenberg, und auch David Chyträus kehrte nach Menzingen heim, um von dort aus die Universität in Heidelberg weiter zu besuchen; nach kurzer Zeit siedelte er nach seinem alten Tübingen um.

Mit 18 Jahren die ersten Vorlesungen

Im Jahre 1548 hatten sich die Verhältnisse in Wittenberg soweit gefestigt, daß David es wagen konnte, wieder dorthin zu wandern. Auf den Rat Melanchthons wählte er die akademische Laufbahn und begann kaum 18jährig Vorlesungen über Rhetorik, Astronomie und die Glaubenslehre seines geliebten Lehrers zu halten.

Nun hatten die Mecklenburger Herzöge die Absicht, ihre alte Landesuniversität Rostock, den neuen Prinzipien Melanchthons folgend, zu neuer Blüte zu bringen und sandten deshalb eine Abordnung zu diesem nach Wittenberg mit der Bitte, dieses Werk selbst durchzuführen. Wie vorauszusagen war, wollte aber Magister Philippus — er hatte ja die verlockendsten Angebote anderer größerer Potentaten ausgeschlagen — sein Werk in Wittenberg nicht verlassen und rühmte seinen jungen Landsmann Chyträus durchaus der Wahrheit gemäß, als künftigen Stern der Wissenschaft.

Als Professor in Rostock

Die Empfehlung hatte Erfolg, Chyträus wurde nach Rostock als Professor der Theologie berufen und erhielt am 31. April 1551 seine Antrittsvorlesung über Grund und Ziel des Studiums der Theologie. Zwar erfüllte sich sein Wunsch, der theologischen Fakultät anzugehören, zunächst nicht, da man den 18jährigen noch für zu jung hielt; der Senat teilte ihn der philosophischen Fakultät zu und setzte ihn im Pädagogium als Lehrer für alte Sprachen ein.

Kein schlechter Griff, denn in kurzer Zeit waren die Vorlesungen des Chyträus überfüllt, und der Ruhm des jungen Gelehrten drang über die Grenzen des Landes, Berufungen nach Kopenhagen, Augsburg und Straßburg lehnte er ab, aber als sein alter Gönner Peter von Menzingen ihn bat, dem Wunsche des pfälzischen Kurfürsten Folge zu leisten, eine Professur in Heidelberg zu übernehmen, da wurde Chyträus wankend. Doch schließlich gab er den Bitten der Mecklenburger Herzöge nach und blieb an seiner bisherigen Wirkungsstätte.

Gleichsam als Ersatz schrieb David Chyträus seine

Oratio des Kraichgauer

in welchem er wohl seinen Mezenen den Brüdern von Menzingen, als auch seinem Lehrer Melanchthon ein Denkmal setzte. Es ist die erste wissenschaftliche Beschreibung unseres Heimatgaues, in der alle geographischen und geschichtlichen Tatsachen des Kraichgauer gesammelt sind, und in welcher auch den hervorragenden Männern, die aus dieser Landschaft stammten, gedacht wird. Namen, die uns zum Teil nur aus dieser Schrift bekannt sind. Daß er hier besonders seine Wohlthaten rühmte, die ihm diesen Aufstieg ermöglichten, spricht für das echte Menschentum des Menzinger Pfarrschönes.

Mehrere Male Rektor

In Rostock widmete er seine reiche Arbeitskraft dieser Hochschule, welcher er mehrere Male als Rektor vorstand. Ihm ist der Aufschwung der Universität Rostock zu verdanken, die nach dem Tode Melanchthons der Zentralpunkt der streng lutherischen Richtung der deutschen Theologie wurde. Sie dankte ihm 1581 durch Verleihung des theologischen Doktorhutes.

Nur einmal kam Chyträus in die Heimat zurück, anlässlich einer Reise, die den Gelehrten 1557 über Holland nach Heidelberg und Menzingen führte, und seine Landsleute waren voll Stolz auf ihren Mitbürger, der neben Melanchthon der berühmteste Sohn seines Heimatgaues geworden war.

In Rostock hatte Chyträus Margarete, die Tochter des Rostocker Senators Lorenz Smedes geheiratet, die

ihm nach achtjähriger Ehe durch den Tod entrissen wurde. Die zweite Frau, ebenfalls mit Vornamen Margarete, Tochter des Rostocker Gelehrten Dr. Konrad Pegel, überlebte ihren Mann. Während alle sieben Kinder erster Ehe vor dem Vater starben, blieben die beiden Söhne zweiter Ehe am Leben, erreichten aber an Wissen und Geist ihren Vater nicht.

Die Konkordienformel

Zu seinen wichtigsten Taten gehört die maßgebende Mitarbeit bei der sogenannten Konkordienformel, welche die Lehre Luthers fest umriß, aber auch die Ursache unendlicher Streitigkeiten werden sollte, denen selbst die zähe Arbeitskraft eines Chyträus nicht mehr gewachsen war. Lange vor der Zeit gealtert war er die letzten 15 Jahre durch Krankheit meist ans Bett gefesselt. Licht und schmerzhaftes Steinalden plagten ihn, aber vermochten nicht seinen Fleiß lahmzulegen.

Vor allem war es die Historia, die ihn beschäftigte und hier insbesondere die Geschichte seiner Kirche, deren Werden er selbst ja läug und auf verantwortungsvollem Posten miterlebt hatte. Ein umfangreiches Quellenmaterial wurde von Chyträus teils aus dem reichen Schatze seines Gedächtnisses, teils aus Mitteilungen und Akten gesammelt, geordnet und festgelegt; darunter auch die wortgetreue Abschrift der Augsburger Konfession.

Immer mehr gewann die Krankheit die Oberhand, und am 23. Juni 1600 entschlief David Chyträus, der Pfarrersohn aus Menzingen, sanft und ohne Todeskamp.

Mit ihm ging einer der letzten großen Führer aus dem für Deutschland so bedeutsamen Zeitalter dahin, unbeugsamer Kämpfer für seine Sache, ein Mensch von echter Frömmigkeit und sittlichem Ernste, aber auch weitherzig und von edler Milde besetzt. Ein Sohn des Kraichgauer, wie es nur wenige gegeben hat.

Kreuz und quer durchs Stadtgeschehen

Waisenkinder-Besuchung des VdK. Wie schon berichtet, veranstaltet der VdK am Samstag, 28. Dez., 14.30 Uhr, im „Prinz Max“ eine Besichtigung der Waisenkinder. Die Vorstandschaft der Bruchsaler Ortsgruppe appelliert an alle Kameraden und Kameradinnen, dem VdK bei seinem schönen Vorhaben zu helfen. Geld- und Sachspenden wollen in der Geschäftsstelle des VdK, Oberzombacherstr. 1a, abgegeben werden.

Obst- und Gemüse-Absatzgenossenschaft. Die Generalversammlung der Obst- und Gemüseabsatzgenossenschaft für die Stadt- und Landkreis Bruchsal, Karlsruhe und Pforzheim findet erst in acht Tagen, am Mittwoch, 10. Dez., 14.30 Uhr, im Hotel „Friedrichshof“, statt. Der Jahresbericht und der Geschäftsbericht mit den Bemerkungen des Aufsichtsrates liegen eine Woche zur Einsichtnahme der Genossen bei der Spar- und Kreditbank auf.

Wochenmarktpreise. In der Karlsrüder Markthalle wurden Obst und Gemüse mit folgenden Kleinverkaufspreisen gehandelt: Speisekartoffeln 10, Rosenkohl 40—55, Blumenkohl 40—50, aush. Stück 65—75, Rotkraut 16—18, Weißkraut 13—15, Wirsing 15—18, Spinat 25—30, Karotten 25, Bund 18—20, Gelberüben 20—25, rote Rüben 16—25, weiße Rüben 18, Butterrüben 15, Kohlrabi Stück 10, Schwarzwurzeln aush. 60—65, Lauch 33—30, Kopfsalat Stück 15—45, Endivienblatt Stück 10—25, Feinsalat 120—140, Sellerie 35 bis 50, Stück 10—40, Meerrettich 80—100, Bettiche 20, Stück 3—10, Bund 30, Zwiebeln 30—33, Sauerkraut 30, Tafeläpfel 1. Sorte 30—40, 2. Sorte 25—30, 3. Sorte 22, Tafelbirnen 1. Sorte 30—30, 2. Sorte 25, Quitten 25, Nüsse incl. 95, aush. 95—110, Trauben incl. 160 bis 150, Bananen 90—100, Orangen 55—60, Mandarinen 43—75, Zitronen Stück 15—18, frisch-er, Klasse B aush. Stück 30.

Allgemeiner Beamtenschulband. Der Ortsverband Bruchsal führt am kommenden Sonntag, 14.15 Uhr, in der Brauerei Denner eine Mitgliederversammlung durch. Da eine Reihe wichtiger Probleme auf der Tagesordnung stehen, wird um zahlreichen Besuch der Versammlung gebeten.

Katholischer Frauenbund. Am kommenden Sonntag, 7. Dez., 15 Uhr, findet im „Waldhorn“, Kindergarten St. Elisabeth, Karlsruhestr., eine Adventfeier statt. Nüsse und Äpfel sind noch erwünscht. Alle Mitglieder sind zu der Feier herzlich eingeladen.

Artilleristen-Treffen. Alle ehemaligen Artilleristen treffen sich zur Feier des Barbara-Tages am Samstag, 6. Dez., 20 Uhr, im Gasthaus zum „Roten Hahn“.

Ehemalige 109er. Alle ehemaligen 109er versammeln sich am Samstag, 6. Dez., 20 Uhr, zu einem gemütlichen Beisammensein bei Kamerad Kramer im Gasthof zum Wolf.

Der Namenstag der Bärbele

Von Brüchen und Kunst am St. Barbaratag

Der Namenstag der Heiligen, der 4. Dez., hat noch immer seine volkstümliche Bedeutung. Die Bergleute feiern den Tag, denn noch immer wird die Schutzheilige verehrt, wo die Männer zu harter, gefährlicher Arbeit in die Schächte einfahren. In Württemberg erinnern nur noch einige Bilder und Figuren in Kapellen des früher umfangreichen Erbergaubergs im Schwarzwald an die Heilige. Der Name „Barbara“ für alte Schächte kommt öfter in den Chroniken vor. Die Bergknappen in Peilenberg (Bayern) lassen am 4. Dezember die Arbeit ruhen. Mit Glockenkling und Gottesdienst beginnt der Tag, und bei dem festlichen Ausklang werden von der Werkleitung die Arbeitsvertranten besonders geehrt. Auch im „Erzkasten“ (Schaumalad) wird der Heiligen ein Altar aufgebaut, vor dem die Bergleute im Schacht ihrer Schutzpatronin gedenken. Barbarakapellen und -altäre gibt es zahlreiche im Lande, dort wird der Heiligen an ihrem Tage besonders feierlich gedacht, sie ist noch immer eine echte Volksheldin, die sich großer Verehrung erfreut.

Die alten, einst so verbreiteten Volkbräuche geraten freilich immer mehr in Vergessenheit. Früher gingen die Mädchen zum Brunnen, den eine Statue der Heiligen zierte, um Barbarawasser zu schöpfen. Schönheit und Jugend sollte sie bringen und die Mädchen begehrtenwerter machen. Denn die Tagesheilige hielt schützend ihre Hände über die Liebenden und die Eheleute. Seltsame Orakel wurden in ihrem Namen befragt. Uralties Brauchtum vernichtete sich wunderbarlich mit frommen Wünschen. Am 4. Dezember wurden Holzschelte geworfen, der erste Hahnenstreich gedeutet und Apfelschalen geschneitelt, alles im Namen der Tagesheiligen, und mit dem Ziel, zu wissen, ob ein heiratungswürdiges Mädchen bald unter die Haube kommen würde. Andere Mädchen schnitten

Kirchwege ab und stellten sie in der warmen Stube auf. Wenn die Knospen zur Weihnachtszeit aufblühen, dann stellt sich gewiß bald ein Freier ein.

Der heiligen Barbara zu Ehren sind zahlreiche Bilder und Statuen geschaffen worden. Denn sie gehört zu den verehrten Nothelfern und war darum besonders im 14. und 15. Jahrhundert überall beliebt. Die Ulmer Meister Maltzcher, Schaffner und Zeitbolden vor allem, haben zahlreiche Bildwerke ihr zu Ehren geschaffen. In jungfräulicher Anmut, mit reichen Gewändern und im Schmuck ihrer blonden Haare wurde sie dargestellt, den Kelch in der Hand und ein kleiner Turm an der Seite sind ihre Attribute. Sie weisen bildhaft und einprägsam auf die Legende hin. Als Tochter eines heidnischen Fürsten bekannte sie sich zum Christentum (darum der Kelch), Feuer und Gefängnis (darum der Turm) konnten ihren Bekennermut nicht brechen. Sie starb als Blutzugin des Glaubens unter dem Schwert des Henkers. Die spätmittelalterliche Kunst nahm dieses Thema mit besonderem Eifer auf und wußte zahlreiche, sehr sinnvolle Andeutungen für das Märtyrertum der heiligen Barbara zu schaffen.

Daß sie über das Feuer triumphierte, ließ sie zur Schutzpatronin der Bergleute werden. Ein Glasfenster im Freiburger Münster wurde ihr zu Ehren gestiftet. Es zeigte neben dem Bilde der Heiligen, die ältesten Darstellungen aus dem Bergmannsleben (um 1330). Auch die Geschützgießer und Artilleristen erkannten St. Barbara zu ihrer Schutzheiligen. Ueber den Eingängen zu Arsenalen und Pulvertürmen war ihr Bild früher zu finden, selbst die Geschütze wurden mit ihrem Relief oder ihrem Namenszuge verziert. Als Fürbitterin der Kranken und Siechen war sie ebenso beliebt, darum sind die Spitalskirchen zum Teil in ihrem Namen geweiht.

Geöffnet:
am Sonntag, dem 7. Dez.
von 13.30—17.30 Uhr

Sie sollten Sonntag kommen!

Für all jene, die in der Woche keine Zeit haben, ihre Weihnachts-Einkäufe zu erledigen, nehmen wir uns Sonntag Zeit. Sonntag können auch Vielbeschäftigte in Ruhe ihre Weihnachts-Wünsche erfüllen!

Kruse & Kurzenberger
Das Fachgeschäft für gute Herrenkleidung

BRUCHSAL Wörthstraße 11

„Harnäckiger Husten“

quälte mich seit Jahren. Atemnot und nervöse Herzbeschwerden stellten sich ein. Bekannte rieten mir zu Klosterfrau Melissengetränk, wie ein Wunder hat es mich so gut geholfen! Ich bin wieder ein gesunder Mensch!“ So schreibt Frau Maria Becker, Köln-Rheinfeld, Barwalder Str. 1, Wendenberg, über Klosterfrau Melissengetränk. Es enthält kein Koffein, keine Glycerine, keine Zucker. Es enthält in jedem Haus und wird als Festgeschenk überall willkommen sein!

Achtung! Den schon Klosterfrau Melissengetränk gibt es in Apotheken und Drogerien nur in der blauen Packung mit 1 Nonnen-Merkmal los.

Geschäftseröffnung!

Pferdemetzgerei!

Am Samstag, 6. Dezember, eröffnen wir in BRUCHSAL, Talstraße 12, eine Filiale mit unseren erstklassigen Fleisch- u. Wurstwaren in reicher Auswahl

RICHARD LEUSCHNER & SOHN, Pferdemetzgerei
Karlsruhe, Durlacherstr. 97/99, Telefon 7312

Seine große Liebe

gehört Angelika. Sie sieht reizend aus und ist eine sehr gute Hausfrau. Sie weiß, daß die Liebe durch den Magen geht und kocht Eierudeln „Birkel 7 Hühnchen“, denn das ist sein Leibgericht. Jede kluge Hausfrau wählt stets

BIRKEL 7 HÜHNCHEN
UNGEFÄRBT

Rheuma?
nimmt doch einfach Romigal!

Romigal ist ein polykrines (= mehrwertiges) Helminth und zeigt jeder Ihre schmerzhaften Beschwerden geschwindig aus verschiedenen Richtungen her wirksam an. Romigal wirkt nach 20 Tabletten M 1.25, Großpackung M 4.25, in allen Apotheken

Privat-Fachschule für

STENO

Maschinen schreiben - Buchführung
Einstritt jederzeit

Lehrer: **Autenrieth**
staatlich geprüft

30 Jahre eigene Lehrfähigkeit

Ausbildung bis zu jeder Fertigkeit

Anfang Dezember beginnend
eine Tages- und Abend-Kurse
Anmeldung, hierzu umgeh. arbeiten

Leitende alleinlebende

FRAU

Beamtenwitwe sucht zum 1. 1. 1933 möbliertes oder leeres Zimmer.

Angab. u. Nr. 576 an die Geschäftsstelle „BP.“

Schmerzhaftes Rheuma
Ischias, Neuralgien, Gicht
Epilepsien, Krämpfe, Wunden, e.
Gelenksentzündungen werden entlastet
durch das hochwertige Spezialmittel
Romigal, welches in besonderen
Fällen mit besserem Erfolg behandelt
werden kann. Romigal ist ein
Vollwertiges, unbedenkliches
Mittel, das Sie überzeugen
wird.

Zum

Nikolaus-Tag!

Pfeffernüsse	100 g	0.45
Moggenbrot	100 g	0.25
Anisgebäck „Springerle“	100 g	0.28
Bären Allerteil	100 g	0.28
Corrosakronen	100 g	0.45
Weihnachts-Milchschokolade	3 Tafeln 100 g	1.65
Weihnachts-Milchschokolade	1 Tafel 250 g	1.55
Orangen, Mandarinen, Feigen, Datteln, Lakriden, Mandeln, Bonbons, Marken-Schokolade, Pralinen		

Solange Vorrat

PFANNKUCH
3% RABATT

WESTEN und Pullover
für Herrn, Damen und Kinder in großer Auswahl und allen Preislagen

Winterhalter
BRUCHSAL, Kaiserstraße 20

Klaviere
und Flügel
neu und gebraucht
in allen Preislagen
18 Monatsraten

MÜLLER
Bruchsal, Kaiserstraße 21
Telefon 3537

